122. Sonnabend den 28. Mai 1864. 122.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Französischen Brigadegeneral d'Auvergne den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Schwertern, dem Superintendenten und Pfarrer Jordan zu Ragnit den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major von Straelau von der 5. Gendarmerie-Brigade und dem bisherigen Inspektor der Bürgerschule in den Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S., Karl Trothe, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Bürgermeister Oetting zu Barby im Kreise Calbe den Königlichen Kronenorden dritter Klasse, und dem Stadtrath Arand zu Nordhausen den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; ferner dem Kammerpräsidenten Lehmann zu Trier bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen, so wie die Kreisrichter Nußbaum in Mühlhausen und Hufenbäuser in Heiligenstadt zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen.

Der praktische Arzt Dr. A. Strauß in Brilon ist zum Kr[illegible]sikus des Kreises Halle in Westfalen ernannt worden.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Jacobi in Elberfeld ist zum Kreiswundarzt des Kreises Elberfeld ernannt worden.

Der Oberlehrer Hemmerling am Gymnasium zu Neuß ist in das katholische Gymnasium an Marzellen zu Köln versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Rom, 27. Mai, Morgens. Se. Heiligkeit der Papst hat der gestrigen Frohnleichnamsprocession beigewohnt und keine allzugroße Ermüdung davon gefühlt.

Weimar, 27. Mai. Die „Weimarsche Zeitung" bestätigt aus bester Quelle, daß Oestreich und Preußen Instruktionen ertheilt haben, welche die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg anbahnen.

Hamburg, 27. Mai, Mittags. Die „Gotheburg Handelstidning" vom 25. d. Abends meldet, daß das schwedisch-norwegische Geschwader einige Tage lang Uebungen in der Nordsee gemacht und am Sonnabend nach Gothenburg zurückgekehrt ist, um den König nach Christiania überzuliefern.

London, 27. Mai. Der Dampfer „Nova Skotian" hat Nachrichten aus Newyork vom 18. d. nach Londonderry gebracht.

Nach denselben hat sich die Nachricht, General Lee habe von Spottsylvanien aus den Rückzug angetreten, nicht bewahrheitet. Vielmehr stehen sich noch beide Armeen vor Spottsylvanien einander gegenüber, und zwar ist Lee's Position eine sehr starke.

Seit dem 12. d. hat kein Gefecht stattgefunden, weil ein heftiger Regen alle Operationen verhinderte.

Die Konföderirten haben den General Butler vor Drurys Bluff, und den General Sigel in der Nähe von Newmarket geschlagen und den letzteren gezwungen, sich mit einem Verluste von 5 Kanonen und 650 Mann durch das Shenandoah-Thal nach Straßburg zurückzuziehen. Die Unionisten unter Sherman haben Dalton und Resaco in Georgien besetzt. Der General der Konföderirten Johnston wird auf seinem Rückzug nach Altanto von den Unionisten verfolgt. — Bei Abgang der Post stand das Goldagio in Newyork auf 82.

Wien, 27. Mai. **Die Abendausgabe der „Presse" bemerkt zu der heutigen Nachricht der „Spenerschen Zeitung"** (s. das Tel. in der gestr. Ztg.): **Graf Apponyi ist angewiesen, diesen Antrag einzubringen, Preußen wird denselben unterstützen.**

Kirchliche Reformen in Rußland.

Berichte aus Rußland unterhalten uns seit einiger Zeit, namentlich aber seit dem Bekanntwerden der päpstlichen Allokution, von weitgreifenden Veränderungen, welche die kaiserliche Regierung rücksichtlich der römisch-katholischen Kirche beabsichtige. Solche Berichte dürfen uns aber nicht bestimmen, zu glauben, daß diese Regierung selbstthätig und offen vor aller Welt in die Verfassung oder den Dogmengehalt der römischen Kirche eingreifen werde; denn damit würde sie die kirchliche Autorität auch zum Nachtheil des unirten Systems erschüttern. Außerdem ist sie durch das Konkordat vom Jahre 1847 gebunden, die Rechte und Freiheiten des römisch-katholischen Kultus zu respektiren. Was sie also in dieser Beziehung thun wird, kann nur den Zweck haben, sich einen gefügigen Klerus zu schaffen, und durch ihn das Kirchenregiment faktisch in ihre Hände zu bringen, andererseits aber dem griechischen Proselytismus freien Lauf zu lassen und daneben dem Klerus keine Schranke zu ziehen, wenn er sich von der römischen Kirche trennen oder einzelnen ihrer Institutionen, namentlich dem Cölibat, den Krieg erklären will. Die Regierung kann hierbei die Stelle der passiven Zuschauerin übernehmen, braucht also ihre Konkordatspflichten nicht zu verletzen, wenn sie nur denjenigen Geistlichen, welche sich in Widerspruch mit der Mutterkirche setzen, Schutz gegen Verfolgung und Lebensunterhalt sichert. Sie würde dadurch allmälig selbst zur vollen Anerkennung der Religionsfreiheit geleitet werden, indem sie einen hirarchischen Druck, dem sie in der römischen Kirche entgegentritt, in der griechischen nicht würde aufrecht erhalten können, ohne inkonsequent zu erscheinen, und damit zugleich das Princip der Staatskirche, wenn nicht ganz opfern, doch in etwas fallen lassen; und das ist erforderlich, um den römisch-katholischen Klerus zu versöhnen, der sich nie daran gewöhnen wird, eine untergeordnete Rolle im Staate einzunehmen oder seine Kirche als die bloß tolerirte zu sehen. Die katholische Kirche wird Niemand besiegen, wer sie demüthigen will; es wird deshalb der russischen Regierung niemals gelingen, sie zu entwaffnen, so lange sie verfolgt ist, aber sie wird ihr Ziel erreichen durch Koncessionen an den Klerus — und der Klerus ist die Kirche. Diese Koncessionen können von der Art sein, daß sie nicht die Hierarchie stärken, sondern die individuellen Stelleninhaber, sie brauchen nicht dem System als solchem zu gelten, wenn sie nur die individuelle Freiheit begünstigen. Sowie nur der geistige Druck aufhört, der bis jetzt auf Schule und Kirche lastet, und die niedere Geistlichkeit inne wird, daß diese Erlösung von der Regierung ausgeht, wird sie nicht lange säumen, sich auf ihre Seite zu stellen. In der niederen Geistlichkeit ist der Drang zur Freiheit immer, wenn sie nicht fürchten muß, an der Härte der Lebenskonflikte zu zerschellen. Also Freiheit des Geistes und Lebens gebe die Regierung der Kirche, ohne politischen Hintergedanken, wenn sie freiwillige Dienste von ihr erwarten will. Der Proselytismus darf niemals von der Regierung in Protektion genommen werden, sie muß die Kirchensysteme ruhig ihren Weg neben einander gehen lassen, allen Gewissenszwang bannen und unwirksam machen und ihr einziges Bestreben sein lassen, allgemeine Bildung durch die Schule zu verbreiten. Regt sich z. B. in der katholischen Kirche auf irgend einer Seite die Absicht, einzelne menschliche Satzungen aufzugeben, etwa das Cölibat der Geistlichkeit, hat die Regierung nicht nur nicht entgegen zu wirken, sondern auch die betreffenden Personen, wenn sie von der Kirchengewalt verfolgt werden, in Schutz zu nehmen. So wird sie sich einen ergebenen Klerus schaffen und Rom allmälig im Lande ohnmächtig machen.

Wenn die Regierung in dieser Beziehung etwas erreichen will, kann sie es nur durch einen Systemwechsel. Während sie den Einfluß des Episkopats auf das konkordatmäßige Minimum einschränkt und der niederen Geistlichkeit thatsächlich klar macht, daß sie dort nicht Schutz und Beschönigung für jede Art politischer Wühlerei findet, wird die Begünstigung und Verbessung ihrer äußeren Lage ein bedeutendes Motiv der Umkehr zum Gehorsam gegen das Staatsregiment sein. Bei der Gewalt, welche das geistliche Amt in dem bigotten Polen noch ausübt, kann die Regierung seiner Unterstützung kaum entbehren und sie muß darin eine Verpflichtung sehen, sich auf irgend eine Weise mit dem Klerus auszusöhnen. Auf dem Wege der Gewalt ist es nicht gelungen, aber es wird gelingen, wenn der Staat nicht mehr Propadanda für den griechischen Kultus macht, der römischen Kirche in allen wesentlichen Dingen volle Parität einräumt und sich der niedern Geistlichkeit gegen den Druck der Hierachie annimmt. Mit einem Wort, wenn er an Stelle des Zwanges die Freiheit setzt. Und wie würde Rußland sein abschreckendes Aussehen in ganz Europa bald verlieren, wenn es die Gewissensfreiheit proklamirte und die Kirche vom Staate trennte! Mit diesem Schritt würde es erst in die Familie der europäischen Staaten eintreten und nicht mehr im Gegensatze zur westlichen Kultur betrachtet werden.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 27. Mai. [Die Friedenspräliminarien; die Realisirung des Nationalitätsprincips in Schleswig.] Es wäre voreilig, den Frieden schon jetzt als gesichert anzusehen: aber jedenfalls sind wir ihm näher, als in irgend einem früheren Augenblick seit dem Ueberschreiten der Eider. Welches die wirkliche Stimmung des süßen Pöbels von Kopenhagen und seiner Chefs im dänischen Ministerium, ob man dort, wie der allwissende Telegraph neulich behauptete, mehr für Fortsetzung des Krieges, oder mehr für Unterwerfung unter die Forderungen der Sieger Neigung zeige, kann als ein für das Zustandekommen des Friedensschlusses ziemlich gleichgültiger Umstand dahingestellt bleiben. Sind nur die großen Mächte unter einander, die neutralen Staaten mit den Vertretern der deutschen Staaten über die Präliminarien des Friedens im Wesen einig, so werden die Velleitäten Dänemarks die Ruhe des Erdtheils nicht ferner stören. Und nach Allem, was wir hören, sind wir zu der Voraussicht berechtigt, daß auf Grund der in Paris bewirkten Verständigungen die Konferenz in ihrer morgigen Sitzung die staatliche Trennung der deutschen und skandinavischen Bestandtheile Dänemarks nach ihren nationalen Grenzen als Princip für die Lösung des Konflikts adoptiren wird. Diejenigen Nachrichten, die davon wissen wollen, daß Preußen und Oestreich gesonnen wären, nicht die nationalen Grenzen, sondern die Verschiedenheit der Erbfolge in Dänemark und Schleswig-Holstein, oder gar sofort die Erbansprüche Augustenburgs auf die Herzogthümer als maaßgebenden Grundsatz für die Trennung aufzustellen, dürften sich als unbegründet erweisen. Oestreich mag eine Vorliebe dafür haben, nachdem es sich in die Vernichtung der Integrität Dänemarks hineingefunden, diese Vernichtung nur zu Gunsten der reinen Legitimität erbrechtlicher Succession vollziehen zu lassen. Es liegt aber zu sehr auf der Hand, welcher Wirrwarr aller möglichen Erbprätensionen auf Lauenburg und einzelne Theile Holsteins, sowie Schleswigs in solchem Falle über die Konferenz hereinbrechen und jede gesunde Lösung unmöglich machen würde, als daß man den Wiener Staatsmännern nicht ohne Weiteres hier das Fallenlassen ihres Legitimitätsdogmas zutrauen sollte.

Die Schwierigkeiten, die sich der staatlichen Scheidung der Nationalitäten bei der praktischen Durchführung entgegenstellen werden, sind allerdings ebenfalls nicht gering anzuschlagen. Doch stehen sie, glaube ich, in keinem Verhältniß zu dem Gange eines Successions-Erbprocesses, weder nach ihrer Zahl, ihrer Verwickelung, noch nach der Bürgschaft, die ihre Lösung einer naturgemäßen, gerechten und dem Wohle der Völker zuträglichen Schlichtung des Streites darbietet. Ob Schleswig zu theilen und wie die Demarkationslinie eventuell zu bestimmen, ist eine Frage von äußerst epineuser Beschaffenheit. Schon streitet man darüber, wie weit die Grenze des zweifellos und ausschließlich von deutscher Nationalität bewohnten Südschleswigs nach Norden hin reiche, ob, wie die Dänen und ihre Freunde wollen, nur bis zur Linie der Dannewerke oder nach der historischen Grundlage bis zur Richtung von Flensburg nördlich bis Tondern. Und wie soll es in den evident gemischt nationalen Distrikten Südschleswigs gehalten werden? Sollen diese rückhaltslos der dänischen Herrschaft anheimfallen, soll der Zufall einer Volksabstimmung nach Majoritäten eine absurde Grenzlinie ziehen, oder wollen wir alles Land bis zur Königsau unbedingt für uns festhalten, auf die Gefahr hin, Deutschland um ein zweites Venetien zu vergrößern? Die Ansichten darüber gehen schon in unserer Presse weit genug auseinander, wo das deutsche Nationalgefühl überall gleichmäßig vorherrscht: wieviel mehr werden in einer internationalen Diplomatenversammlung die widerstrebendsten Anschauungen zu vereinigen sein! Hier ist zweifellos eine langwierige und mühevolle Arbeit. Dennoch, scheint mir, wird sie verhältnißmäßig leicht sein, wenn der Grundsatz der nationalen Völkerscheidung mit hinreichender Klarheit fundamentirt ist, und der Größe der Aufgabe nur entspricht. Modifikationen des ursprünglichen Princips, Kompensationen und gegenseitige Ausgleichungen ergeben sich dann bei einer solchen Grenzregulirung unfehlbar von selbst. Die besseren Rechte der Krone Dänemarks auf Lauenburg, welche dem Nationalitätsprincip unbedingt zum Opfer würden fallen müssen, bieten z. B. ein nicht zu übersehendes Kompensationsobjekt für die abstrakten Rechtsansprüche Deutschlands auf ganz Schleswig bis zur Königsau, und dergleichen Aushülfen für die praktische Durchführung des Nationalitätsprincips unter Berücksichtigung der Anforderungen, die unabweislich an eine korrekte geographische Staatengrenze gestellt werden müssen, lassen sich viele denken. Als die Stipulationen vom 15. November 1831 die Grundzüge für die Trennung Belgiens von Holland festgestellt hatten, vergingen volle acht Jahre, ehe die damalige Londoner Konferenz endlich am 19. April 1839 mit dem Friedensvertrage selbst bis zur Unterzeichnung fertig war. Volle acht Jahre waren nöthig gewesen, um, vor Allem in den Provinzen Lüttich und Limburg mit ihrer gemischten Bevölkerung, die Grenzlinie für die Nationalitäten und die auf ihnen ruhenden beiden Staaten mit Aussicht auf Bestand und Gewähr gegen nationalen Hader zu ordnen. Der Erfolg hat gelehrt, daß die Zeit nicht vergeblich verbraucht worden ist.

C. S. Berlin, 27. Mai. [Die Konferenz-Verhandlungen; zur Zollvereinsfrage.] Die Mittheilung, daß man sich in Kopenhagen neuerdings der Personalunion zuneige, ist in der deutschen Presse mit Ungläubigkeit aufgenommen worden und doch wird sie heute mit dem Hinzufügen bestätigt, daß namentlich der König von Dänemark diesem Auswege mit Freuden zustimmen würde. Die dänischen Bevollmächtigten würden auf der Konferenz mit einem solchen Vorschlage nicht die Initiative ergreifen, sondern ihn von einer befreundeten Regierung machen lassen, ihn dann aber der Form wegen für zuläßig erachten. Verhehlt wird übrigens nicht, daß England seit einigen Tagen einen sehr starken Druck in Kopenhagen ausübt. Gegen eine Verlängerung der Waffenruhe oder den Abschluß eines Waffenstillstandes, sobald erst die Basis: Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark adoptirt ist, wird man hier nichts einzuwenden haben, obgleich man sich auf die energische Fortführung des Krieges gefaßt macht und die einen Augenblick sistirten Munitionstransporte nunmehr wieder beginnen. — In Betreff der Zollvereinskrisis ging heute das aus München hierhergelangte Gerücht, in den leitenden Kreisen bereite sich eine Wandelung vor und es könne sein, daß Bayern zuletzt doch noch im Zollverein verbleibe. Auch in Betreff Hannovers meinte man, daß die Unterhandlungen nicht ganz ungünstig stehen und schon weiter gediehen wären, wenn man sich entschlösse, das Präcipuum fortgewähren zu wollen. Möglich wäre es schon, fügte man hinzu, daß ein kleiner Theil dieses Präcipuums Hannover belassen bliebe, doch dürfte dieses Zugeständniß nur unter der Bedingung von Gegenleistungen auf dem Eisenbahngebiete und in Betreff der Marine gemacht werden.

— Der „Staatsanzeiger" enthält heute folgende offiziöse Mittheilung: Die von der Königlichen Regierung in Folge der in der englischen und französischen Presse mehrfach enthaltenen, theils tendenziösen, theils ganz unwahren Darstellungen über angebliche Nichterfüllung oder Verletzung der Bedingungen des auf der Londoner Konferenz abgeschlossenen Waffenstillstandes seitens Preußen, angeordneten amtlichen Erhebungen über das wahre Sachverhältniß haben ergeben, daß von der alliirten Armee alle Stipulationen des Waffenstillstandes wörtlich und genau erfüllt worden sind. Der Handel und Verkehr unterliegen keinen Hindernissen, nicht nur in den von der Armee besetzten Theilen Jütlands, sondern auch über die Waffenstillstandsbedingungen hinaus, in dem Handel und Verkehr aus diesen Theilen nach den anderen Provinzen des Königreichs Dänemark und nach Schleswig. In Aarhuus, in Horsens kommen und gehen die Postdampfschiffe unter dänischer Flagge ungehindert. Der regelmäßige Gang der Verwaltung ist ganz ungehemmt. Eine Erhebung der Kontribution hat seit Eintritt der Waffenruhe nicht mehr stattgefunden; die vor derselben mit Beschlag belegten Waarenvorräthe werden zwar überall bewacht, es ist aber nirgends zu deren Verkauf geschritten worden. Die Truppen leben aus Magazinen, die von unseren Lieferanten gefüllt werden. Mit dem dänischen Regierungs-Kommissar von Dahlström in Horsens ist vom Oberkommando ein Abkommen getroffen worden, wonach die Ermiethung der Magazine sowohl als der Lazareth-Lokale und alle vom Lande für Transport aus den Magazinen u. s. w. zu stellenden Fuhren, nach bestimmt normirten Sätzen, von den Truppen allwöchentlich baar bezahlt werden. Für die Zeit der Waffenruhe ist mit dem königlich dänischen kommandirenden General von Gerlach eine Demarkations-Linie verabredet worden, um jede Kollision der beiderseitigen Truppen zu verhindern, die allen Interessen entspricht.

Es ist daher nichts versäumt worden, um die von der königlichen Regierung übernommenen Verpflichtungen auszuführen. — Dagegen hatte das Oberkommando der verbündeten Armee zur Sicherung der militärischen Interessen ebenfalls die Pflicht, den Gesichtspunkt festzuhalten: daß nichts der Armee Nachtheiliges unter seinen Augen in dem besetzten

Lande ungestört geschehe. Ausschreitungen der königlich dänischen Landesbehörden nach dieser Richtung hin haben aber mehrfach stattgefunden. So ist die Aushebung von Rekruten für die dänische Armee versucht, von dem Oberkommando aber nicht gestattet worden. In Viborg und Mögeltondern, wo dieselbe von den dänischen Beamten während der Waffenruhe vorgenommen wurde, hat die Weigerung derselben, dies Verfahren einzustellen, zur Verhaftung der Beamten und zu Detinirung von 12 bereits ausgehobenen Rekruten geführt. Ferner ist den im Lande erscheinenden Zeitungen die Veröffentlichung solcher Nachrichten, welche der alliirten Armee nachtheilig sind, untersagt und sind die Platzkommandanten mit Ueberwachung der Zeitungen deshalb beauftragt. Ein Versuch der dänischen Behörden, in Aarhuus von Vorräthen Zoll zu erheben, welche zur Füllung der Militärmagazine für die verbündete Armee dort ankamen, ist zurückgewiesen. Der Oberzollinspektor, welcher diese Vorräthe mit Beschlag belegt hatte, und die vom Lieferanten Behufs Freilassung derselben gezahlte Kaution herauszugeben verweigerte, ist verhaftet worden. Da die dänischen Beamten sich in Besitz von Telegraphenlinien gesetzt hatten, welche dänischer Seits den Verbündeten in ruinirtem Zustande hinterlassen und mit preußisch-östreichischem Material erst betriebsfähig gemacht waren, so konnte dies von dem Oberkommando nicht gestattet werden. Es geht daraus hervor, daß dänischen Uebergriffen zwar mit Festigkeit entgegengetreten, aber der geschlossene Vertrag streng erfüllt worden ist.

— Wenn man den heute verbreiteten Nachrichten glauben darf, wird Oestreich nach Erreichung des Zieles in der Herzogthümer-Frage bald Preußen zu übertreffen suchen, wenigstens ist der Augustenburger in Wien plötzlich der Mann des Tages. Dafür mag er Herrn v. d. Pfordten das erste Großkreuz seines Ordens verleihen, denn seinem Einfluß allein ist die jetzige Wiener Situation zu danken, welche hier, man mag sagen, was man will, in hohem Grade überrascht. Der Hof, namentlich die Königin und der Kronprinz, waren von Anfang an mit warmer Sympathie der Sache des Herzogs zugethan, und der König hat längst die Einsetzung des Herzogs in sein Recht als einzige Lösung bezeichnet. Gegenvorstellungen von bekannter Seite her waren bis dahin siegreich gewesen, jetzt ist man doppelt erfreut, mit Oestreich gehen zu können. Nun fehlt es nicht an Stimmen, welche wissen wollen, die Annahme der baierischen Vorschläge in Wien stände mit der Zolleinigung Oestreichs und Baierns und mit dem in Aussicht gestellten Verlust des östreichischen Einflusses bei den Mittel- und Kleinstaaten im Zusammenhange, allein das ist der Sache gleichgültig, jedenfalls neigen sich die Großmächte der nationalen Lösung der Frage zu, und der Schwerpunkt — liegt in Paris, wo Herr v. Beust nach Allem, was man hört, mit Glück in demselben Sinne thätig ist. Es wird versichert, daß Oestreich und Preußen auf der Konferenz die Selbstständigkeit Holsteins und Schleswigs verlangen und in eine Theilung des Herzogthums etwa gegen eine Ueberlassung Lauenburgs willigen. Ob die Theilung nach einer Abgrenzung durch Sprache oder nach strategischen Maßgaben gefordert werden soll, darüber schweben noch Unterhandlungen. Außerdem aber giebt man sich hier noch der Hoffnung hin, daß schließlich auf Antrag des Bundestags-Vertreters und Frankreichs die Volksabstimmung angenommen und damit jede Theilung vermieden werden soll. (Oder-Z.)

— Ueber die Antwort Sr. Majestät des Königs auf die Graf Arnim'sche Adresse schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“:

„Se. Majestät der König hat in dieser Erwiderung besonders die warme und einmüthige Hingebung, den echt patriotischen Geist anerkannt, welcher sich in der Adresse und in der allseitigen Unterzeichnung derselben geäußert hat. In der That ist es hoch erfreulich, daß bei dieser Kundgebung der öffentlichen Meinung vor Allem der preußisch-patriotische Sinn mit Beiseitsetzung des Parteiwesens, die Gemüther geleitet hat.

Wenn in der Adresse auch der Wunsch angedeutet ist, daß die Herzogthümer dauernd unter Preußens Schutz gestellt werden möchten, so haben sich seit dem preußischen Ehrentage von Düppel allerdings mehr und mehr Stimmen in solchem Sinne vernehmen lassen. Die Anerkennung, der freudige Dank und das patriotische Hochgefühl in Bezug auf die glorreichen Waffenthaten Preußens sprechen sich auch in dem Verlangen aus, daß die deutsche Macht, welche ihr Theuerstes daran gesetzt hat, die Fesseln der dänischen Tyrannei in den Herzogthümern endlich zu brechen, auch die dauernde Bürgschaft für die Herrschaft deutscher Freiheit und deutschen Wesens dort übernehmen möchte.

Es ist zu beachten, daß die preußische Regierung ihrerseits Nichts dazu gethan hat, die Meinung hervorzurufen, daß sie selber eine solche Lösung herbeiführen wolle. Weder in den Verhandlungen mit anderen Mächten, noch in irgend welchen Aeußerungen, die von der Regierung herrührten, oder über die Willensmeinung derselben Aufschluß geben konnten, ist auf eine Absicht hingedeutet worden, für Preußen selbst eine Machterweiterung jenseits der Elbe zu gewinnen.

Wenn nichtsdestoweniger solch eine Hoffnung jetzt von den verschiedensten Seiten als die wünschenswertheste Lösung hingestellt wird, so beruht dies zum Theil gewiß darauf, daß seit dem Tage von Düppel das Bewußtsein überall noch tiefer und mächtiger geworden ist, daß die Unabhängigkeit der schleswig-holsteinschen Lande, nachdem sie mit so blutigen und theuren Opfern erkauft ist, keinenfalls wieder der dänischen Tücke preisgegeben werden kann, — vor Allem aber beruhen jene Wünsche eben auf der Wiederbelebung eines gut preußisch-patriotischen Sinnes in allen Schichten des Volkes.

Dieser moralische Erfolg, der sich in der Adresse und in deren zahlreichen Unterschriften unzweifelhaft kundgiebt, darf unserem Könige gewiß zu großer Freude und Genugthuung gereichen, so wenig auch unsere Regierung mit Plänen eigener Machterweiterung an die Erfüllung ihrer Aufgabe für die Herzogthümer geht.

Preußens Streben ist, wie aus der Antwort Sr. Majestät hervorgeht, nach wie vor darauf gerichtet, in Gemeinschaft mit Oestreich und dem deutschen Bunde die mit den Waffen errungene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Herzogthümer für alle Zukunft zu sichern und zu diesem Zwecke diejenige Entscheidung über die Herrschaft in Schleswig-Holstein herbeizuführen, welche dafür die höchste und dauerndste Gewähr zu geben vermag.“

— Die Haltung des Bundes in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit wird in der „Magd. Ztg.“ in treffender Weise folgendermaßen charakterisirt: Man kann nicht sagen, daß die Versammlung der Eschenheimer Gasse je besser gewesen wäre als ihr Ruf, aber durch ihr Verhalten den letzten Ereignissen gegenüber hat sie ihren Ruf womöglich noch übertroffen. Es lag in den Händen des Bundestages, durch rasche Anerkennung des Herzogs von Augustenburg und durch Eintreten für seine Rechte den dänischen Krieg zu einem wahrhaft nationalen zu machen, der eine ganz andere Beurtheilung von Seiten des Auslandes erfahren haben würde. Man hoffte, unter dem Drucke der großen deutschen Bewegung werde der Bund sich zu einem entschiedenen Handeln aufraffen, aber man hoffte von Woche zu Woche vergebens. Die Zeit verstrich unter den alten, widerwärtigen Formalitäten, unter einer Opposition gegen die Großmächte, welche ehrenvoll gewesen wäre, wenn sie aus dem Eifer für das Interesse der deutschen Nation und nicht aus den üblichen kleinen Rivalitäten und Eifersüchteleien hervorgegangen wäre. So that der Bundestag bis zur Stunde Nichts, Preußen und Oestreich haben einen Krieg geführt, haben Schleswig und Jütland erobert — und in Frankfurt ist man noch eben so weit, wie im vorigen Jahre. Ueberall, wo der Bundestag zu reden hat, zeigt sich diese erschreckende Lahmheit. Die Bundeskommissare spielen in Holstein die traurigste Rolle; sie erkennen den Herzog nicht an, vermögen aber auch nicht gegen ihn aufzutreten; sie dürfen es nicht dulden, daß er in ihrer Residenzstadt offiziell empfangen wird, können es aber auch nicht wehren und machen deshalb eine Pfingstreise, nicht ohne vorher einen Dänenfreund ersucht zu haben, daß er doch um des lieben Friedens willen sich von der Illumination zu Ehren des Herzogs nicht ausschließen möge. Dann kommen die Herren wieder und verbieten für die Zukunft jeden offiziellen Empfang des Augustenburgers. Etwas weniger lächerlich, aber doch verdrießlicher ist die Stellung der Bundestruppen und ihrer Befehlshaber. Sie rückten zuerst in Holstein ein, jubelnd aufgenommen als Befreier, aber Gewehr bei Fuß mußten sie stehen bleiben. Die Oestreicher und Preußen zogen an ihnen vorüber zum Kampfe, während sie über das Schicksal, Einquartierung zu sein, nicht hinauskamen. Noch in der letzten Stunde bot Preußen den sächsisch-hannöverschen Truppen die Gelegenheit, sich an dem Kriege zu betheiligen, aber der General v. Hake wartet noch heute auf die Erlaubniß des Bundes zur Besetzung der Insel Fehmarn. Endlich ist die Lage des Bundesbevollmächtigten bei der Konferenz eine höchst unangenehme. Herr v. Beust kann, da kein den Herzog von Augustenburg anerkennender Bundesbeschluß vorliegt, nicht mit einem bestimmten Programme hervortreten, sondern nur Verwahrungen einlegen, die den Gang der Verhandlungen wohl hier und da erschweren, aber schließlich doch ohne Erfolg bleiben müssen. Bundeskommissare, Bundestruppen, Bundesbevollmächtigte — sie alle sind ohnmächtige Vertreter einer ohnmächtigen Behörde. Der deutsche Bund hat sich in dem dänischen Konflikte wieder als ein ganz werthloses, durch und durch unbrauchbares Institut erwiesen, und mit Bangen muß man dem Tage entgegensehen, wo einmal Deutschland einig dastehen muß zur Abwehr des Feindes. Herr v. Bismarck hat in der Cirkulardepesche an die deutschen Regierungen die Halbheit und Haltlosigkeit der Bundespolitik sehr klar hervorgehoben; sollte sich nicht endlich die preußische Regierung zu dem Schritte veranlaßt sehen, den sie allein mit Erfolg thun kann: eine durchgreifende wahre Reform der Bundesverfassung herbeizuführen?

— Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Herr v. Selchow ist aus der Provinz Posen hier wieder eingetroffen.

— Die königl. Staatsregierung hat den Antrag des Domkapitels zu Pelplin (Sitz des Bischofs von Kulm) auf Errichtung eines Gymnasiums, das seine Zöglinge unter lediglich geistlichen Lehrern für den geistlichen Stand ausschließlich vorbilden sollte, zurückgewiesen. Die unteren Klassen waren bereits eröffnet und hatten Domvikare zu Lehrern; die Einrichtung der oberen Klassen wurde jedoch, wie schon erwähnt, abgelehnt, womit die Einrichtung des Gymnasiums als solches von selbst gefallen ist. (K. Z.)

— Beim hiesigen königl. Gewerbe-Institut ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß es den dem Studium der Mechanik sich daselbst widmenden jungen Leuten, welche ihre Ausbildung auf Gymnasien und Realschulen erhalten haben, an der erforderlichen Fertigkeit im Zeichnen fehlt. Um diesem Mangel, soweit es auf den höheren Lehranstalten möglich ist, abzuhelfen, sind die Provinzialbehörden durch den Kultusminister veranlaßt worden, die Direktoren der Gymnasien und Realschulen anzuweisen, daß sie sowohl diejenigen Schüler, welche später auf das Gewerbeinstitut überzugehen beabsichtigen, bei Zeiten auf das daselbst unerläßliche Erforderniß einer genügenden Fertigkeit im Freihand- und Linearzeichen aufmerksam und eine gewissenhafte Benutzung des Zeichnenunterrichts ihnen zur Pflicht machen, wie auch den Zeichnen-Lehrern empfehlen, sich der betreffenden Schüler in dieser Beziehung besonders anzunehmen.

— Die auf Selbsthülfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften der Handwerker und Arbeiter haben in Deutschland einen lebhaften Aufschwung genommen. 1862 zählte man 511 Vorschußvereine mit etwa 70,000 Mitgliedern, und nach den Rechnungsabschlüssen von 243 dieser Vereine hatten dieselben mit einem Betriebskapitale von 7,606,321 Vorschüsse zum Betrage von 23,674,261 Thlr. gewährt. Die Erträge des Bankgeschäfts an Zinsen und Provisionen beliefen sich in dem gedachten Jahre auf eine halbe Million Thaler. Die Genossenschaften bilden ein täglich sich vergrößerndes Feld für einen geregelten Bankverkehr. Von diesem Gesichtspunkt geht die Gründung einer „Deutschen Genossenschaftsbank“ aus, zu der die Herren Delbrück, Al. Elster, Meyer Magnus, L. Reichenheim, Dr. Siemens, Twesten, v. Unruh, Schulze-Delitzsch soeben einen Prospekt vorlegen. Sie sagen darin: „Je mehr sich die Vorschuß- und Kreditvereine zu Volksbanken entwickeln, desto vielfältiger werden ihre Beziehungen unter einander, desto mehr bedarf ein großer Theil von ihnen einer guten Verbindung in Berlin. Die Genossenschaftsbank wird ihnen Gelegenheit bieten, überflüssige Baarvorräthe auf kürzere oder längere Zeit zinsbar anzulegen, wird ihnen Kredit gewähren und ihre Berliner Geschäfte kommissionsweise erledigen. Sie wird zugleich den vom großen Bankverkehr ausgeschlossenen kleineren Industriellen und Gewerbtreibenden und zwar unter deren gemeinsamer Mitwirkung und Mitgarantie Kredit gewähren und daneben allgemein Bank- und Kommissionsgeschäfte am hiesigen

---

Aus der Mark 1503.

I. Das Gericht auf der Haide.

Historische Skizze
von
Ferdinand Pflug.

Der Wind rauschte in den hohen Föhrenwipfeln und tief in dem Schooße des Waldes war es so dunkel, daß man, wie der Volksausdruck lautet, die Hand vor Augen nicht sehen konnte.

Ein Aufschrei und ein schwerer Sturz trafen zusammen. „Halt, um Gotteswillen!“ hörte man rufen, „seid Ihr's, Herr von Hake? Ist denn Keiner mehr zur Stelle, dem Gestürzten Hülfe zu bringen? Ho! Halloh!“ Ein langgezogener Hüfthornruf hallte durch den Wald.

Der Mann war selber aus dem Sattel gesprungen. „Welche Nacht!“ murmelte er zwischen den Zähnen.

„Nehmen sich Ew. kurfürstliche Gnaden in Acht!“ vernahm man eine vom Schmerz benommene Stimme aus der Tiefe. „Es ist Nichts, ich bin schon wieder auf den Füßen. Aber mein Pferd. — Auf, Brauner, auf!“ Die den Boden deckenden dürren Zweige knackten unter dem sich aufrichtenden Thiere. „Gottlob! Roß und Mann sind diesmal noch mit heiler Haut davon gekommen. Heilige Mutter Gottes und all' ihr vierzehn Nothhelfer! Unter dem dämischen Sturz von vorhin glaubte ich schon nicht anders, als, wo nicht das Genick, wenigstens doch alle Rippen im Leibe gebrochen zu haben.“

Der Andere ließ von Neuem sein Hüfthorn ertönen, der Sporen klirrte unter dem zornigen Aufstampfen desselben.

„Es hilft nichts, kurfürstliche Gnaden,“ tröstete sein Begleiter, „die Jagd ist völlig auseinander gekommen. Wer vermochte in dem Schneetreiben von heute Nachmittag auch die Richtung zu bewahren. An die heutige Jagd will ich übrigens mein Lebtag gedenken. Es ist ein alt Gerede, daß es hier in den Haiden zwischen Trebbin und Belitz nicht richtig sein soll und das Unwetter von heute mag wohl auch auf Rechnung der Unholde geschrieben werden. Ein Gewitter und im Anschluß daran ein knietiefer Schneefall! Ist Ausgang Oktober das Eine wie das Andere, geschweige gar Beides zusammen schon je erhört gewesen?“

„Was ist das? Hört Ihr Nichts, Hake?“ war der Fürst Jenem in's Wort gefallen. In der That ließen sich zwischen den einzelnen Windstößen verwirrte, abgerissene Laute, wie der entfernte Angstruf einer menschlichen Stimme unterscheiden.

„Alle guten Geister . . . Himmel — Hölle . . . . Doch nur nicht noch fluchen in dieser Kreuz-Elements-Haide. Kurfürstliche Gnaden, es ist nicht richtig hier am Orte. — Bin ich denn etwa auch schon verhext, daß ich den Bügel nicht finden kann? Will das Beest stehen! Gottlob!“ Der Ritter hatte sich in den Sattel geschwungen.

„Das war ein Hülferuf! Von dorther klang's!“

„Heilige Mutter Gottes! Zum wunderthätigen Blute nach Wilsnack will ich wallfahrten, wenn . . . . . . Herr im Himmel, wollen Ew. Gnaden denn durchaus den Hals brechen? Der Abhang ist so steil wie eine Wand, bei zwanzig, dreißig Fuß bin ich vorhin mit meinem Gaule hinuntergekollert!“

Der Fürst, sein Pferd hinter sich am Zügel hinableitend, befand sich bereits unten und im Sattel. „Da, schon wieder! Von dort tönte der Ruf. Vorwärts, Herr von Hake!“

Auf das Ansprengen des einen Pferdes hatte auch das andere sich in Lauf gesetzt. Der Instinkt leitete die Thiere und die Furcht lieh ihnen Flügel, denn rings um die Reiter war es plötzlich gleich einem höllischen Concerte losgebrochen. Die Wölfe hatten die Spur der Verirrten gefunden und ihr Geheul tönte nah und näher auf der Fährte derselben. Im wildesten Wettlauf flogen die Rosse dahin. Der Herr von Hake, den Oberkörper bis zum Sattelknopf niedergebeugt, betete in seiner Herzensangst alle Stoßgebete, deren er sich aus der fernen Kinderzeit nur zu entsinnen vermochte, und meinte mit jedem Augenblick das Haupt an einem der in der Dunkelheit verborgenen Stämme zerschmettern zu müssen.

Seltsam genug hielt kein Hinderniß die Dahinstürmenden auf, im Gegentheil, nach wenigen Minuten lichtete sich das Dunkel vor ihnen. Der Wald trat mehr und mehr zurück, bereits vermochte man an dem nächtigen Himmel hin und wieder unter den rasch vom Winde getriebenen Wolken einen einzeln aufleuchtenden Stern zu unterscheiden.

In dem tiefen Schnee, welcher hier zwischen den freier stehenden Bäumen den Boden bedeckte, waren die Pferde um so eher wieder in den Schritt gefallen, als die eingeschlagene Richtung außerdem eine ziemlich steile Anhöhe hinanführte. Von dem Gipfel derselben ballten sich nach links die Nebel über einen breiten Wasserspiegel, während offenes Land von dessem Ufer bis zu den nächsten Hügeln aufstieg und der Wald sich um diese freie Richtung nur nach rechts im weiten Halbkreise herumzog. Die über der Landschaft ausgebreite Schneedecke gewährte Licht genug, um die nächsten Gegenstände in ihren ungefähren Umrissen nothdürftig unterscheiden zu können.

Der Fürst hatte auf der Kuppe der Höhe sein Roß verhalten und lauschte angestrengt in die Ferne. Sein Begleiter ließ die Blicke wie prüfend und noch ungewiß über die im unbestimmten Dämmerscheine hervortretende Gegend schweifen.

„Ah! Uf! Das war ein Ritt auf Tod und Leben,“ äußerte er, sich mit der Hand unter dem abgenommenen Barett den Schweiß von der Stirne trocknend. „Herr im Himmel, wenn Einer von uns gestürzt wäre. Es ist so schon mancher gute Mann den Wölfen zur Beute geworden. Und wenn's überhaupt nur noch ordentliche Wölfe gewesen sind . . . Aber, Herr! Nein, ich irre mich nicht, das ist der Katziener See und dort gleich hinter den nächsten Hügeln muß die Brücke über den Mühlbach führen. Weiß Gott, kurfürstliche Gnaden, wir sind durch den Zufall auf die von Trebbin und Belitz nach Potsdam führende Landstraße verschlagen worden. Die Baumgartner Fähre ist keine Stunde mehr von hier ent . . . . .“

Ein wiederholter Hülferuf ließ den Ritter mitten im Worte abbrechen. „Dort, dort ists! Vorwärts, Herr v. Hake. Ho! halloh!“ Der Fürst hatte seinem Rosse die Sporen eingedrückt und das Schwert aus der Scheide gerissen. Pfeilschnell flog das edle Thier mit seinem Reiter dahin.

„Um Gotteswillen! Halt, Herr Kurfürst! Es ist das hier die verrufenste Stelle in der ganzen Haide. Dort unten im Grunde steht noch das Steinkreuz, wo einst einer von den Rochow's seinen Bruder erschlagen hat und der Geist des Gemordeten geht um auf der Mordstätte.“

„Steht, Hallunken!“ donnerte der Ruf des Fürsten aus der Ferne. „Buschklepper! Meuchelmörder! Steht! Zu mir Herr v. . . . .“

Entsetzt über das plötzliche Verstummen jenes, stürmte auch der Ritter den Abhang hinab und den jenseitigen Hügel hinauf. Er kam noch zurecht, um zwei Reiter quer über die Schneefläche dem Walde zujagen zu sehen. Das Roß des Kurfürsten wälzte sich am Boden im letzten Todeskampfe, sein Reiter lag, von dem schweren Sturz betäubt, vier, fünf Schritt davon regungslos am Boden ausgestreckt. Ein plumper Karren, wie ihn die über Land ziehenden Krämer zu führen pflegten, hielt hart vor der Brücke auf der hier in eine Art Hohlweg auslaufenden Landstraße; auf dem Rain daneben versuchte eine, in dem Dunkel des diese Stelle überwuchernden Elsengebüsches nicht recht erkennbare Gestalt, sich von der Erde aufzurichten. „Pest und rother Hahn!“ fluchte der Ritter, „da haben wir die Bescherung, daß neun und neunzig Schock feurige Teufel..... Doch nicht fluchen in diesem höllischen Orte.“ Er war vom Pferde gesprungen und hielt, unbekümmert um alles Uebrige, das Haupt des Fürsten in seinem Schooße gebettet. „Heilige Jungfrau und all' ihr gnadenreichen Heiligen, steht mir bei! Der Kurfürst regt kein Glied mehr. Kurfürstliche Gnaden..... Gottlob, er schlägt die Augen auf. Ist denn kein Mensch hier zur Stelle, um mir Hülfe zu leisten?“

„Der Kurfürst!“ Die Gestalt am Wege hatte sich auf ihre Füße geschwungen und war zu dem Bache hinuntergeeilt, um mit seiner vom Boden aufgegriffenen Kappe Wasser aus demselben zu schöpfen. Das Benetzen mit dem kühlenden Naß brachte den Gestürzten vollends zu sich. Von den Beiden unterstützt, richtete er sich auf und strich, wie um seine Gedanken zu sammeln, mit der Hand über die Stirne. „Hake“, kehrte er sich zu diesem, „sind sie gefangen, die Schurken? Auf, ihnen nach!“

„Gerechtigkeit, gnädigster Herr Kurfürst!“ jammerte der Fremde zu den Füßen des Letzteren, „bin ich doch ein armer, elender Mann. Geschlagen und geworfen haben mich die Strolche. Das letzte haben sie

Platze betreiben. Die Umsätze mit den Genossenschaften und die daraus zu erwartende weitere Kundschaft bilden eine natürliche Basis für ein Bankgeschäft von mäßigem Umfang und stellen sofort erhebliche Kommissionsgeschäfte ohne Risico in Aussicht." Das Stammkapital der Gesellschaft, welche eine Kommandit-Gesellschaft sein soll, ist auf 250,000 Thaler festgesetzt und soll durch Aktien à 200 Thaler aufgebracht werden. Die Ordnung und Verwaltung der Gesellschafts-Angelegenheiten soll erfolgen 1) durch zwei persönlich haftende Gesellschafter, 2) durch den Aufsichtsrath, bestehend aus 7 Aktionären, 3) durch die Generalversammlung. Voraussichtlich wird ein Theil des Kapitals von den Genossenschaften selbst aufgebracht werden, ein anderer Theil ist bereits sonst gezeichnet. Zeichnungen werden bis zum 1. Juli d. J. angenommen.

Gumbinnen, 27. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." hält ihre Behauptungen über das Verhalten der hiesigen Bürgerschaft bei dem Brande des Regierungsgebäudes gegenüber dem ihr ertheilten Dementi aufrecht. Die angeordnete Untersuchung werde den Thatbestand feststellen.

Halle a. d. S., 24. Mai. Gestern tagten hier die Vorschußvereine, welche im vorigen Jahre zu einem die Provinz Sachsen und die Anhaltschen Herzogthümer umfassenden Provincialverband zusammengetreten waren. Zur großen Freude der betreffenden Deputirten — im Ganzen gegen 60 — war, der Einladung des Vorstehers des hiesigen Vorschuß- und Sparvereins Herrn Demuth folgend, auch Schulze-Delitzsch aus Potsdam erschienen, auf dessen Vortrag über die in Berlin zu gründende Volksbank sofort Aktien gezeichnet wurden. Die Versammlung beschloß u. A., daß der Verband, der bisher nur einen provisorischen Charakter gehabt, nun definitiv konstituirt sei und einigte sich sodann über die Statuten desselben. Schließlich wählte man noch den hiesigen Verein zum „geschäftsführenden Verein", so wie den Fabrikanten Baltzer zu Freiburg a. d. U. zum Deputirten bei dem bevorstehenden Vereinstag der deutschen Genossenschaften. (N. Z.)

Oestreich. Wien, 25. Mai. Ueber die Wendung, welche in der Politik des hiesigen Kabinets in Bezug auf die schleswig-holsteinsche Frage eingetreten ist, äußert sich der Botschafter folgendermaßen:

„Wie man vernimmt, fühlt sich Oestreich gleich Preußen frei von allen Verpflichtungen aus dem Londoner Protokoll, welches der Krieg zerrissen hat, und es ist bereit, auch die Konsequenzen dieser Freiheit zu ziehen. Es zeigt sich jetzt, wie glücklich es ist, daß die gemeinschaftlich östreichisch-preußischen Propositionen so weit und faltenreich sind, um auch die vollständigste Lösung in sich zu tragen. Oestreich ist bereit, diese weite Form mit dem weitesten Inhalte zu erfüllen, wenn die so geartete Lösung ohne europäischen Krieg bewerkstelligt werden kann. Glücklicher Weise sind die Gefahren, daß ein solcher ausbricht, nicht hervorragend. Denn wenn auch England den Londoner Vertrag, als auch mit ihm geschlossen und durch den Krieg nicht aufgehoben erklärt, so ist doch nicht anzunehmen, daß sich sämmtliche oder auch nur mehrere neutrale Mächte zu dieser sehr bestrittenen Rechtsanschauung bekennen, und etwa einer solchen Auffassung kriegerischen Nachdruck geben werden. Wenn also die von Oestreich und Preußen geschaffenen Thatsachen eine solche Macht und Stärke entwickeln, daß sie den europäischen Widerstand brechen, dann wird Oestreich mit Freuden zu einer Lösung mitwirken, welche mehr als die Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark den nationalen Wünschen Deutschlands entspricht. Dänemark selbst wird voraussichtlich hierzu die geeignete Brücke schlagen. Es hat nämlich allen Anschein, daß die Personalunion jene Form der beabsichtigten Lösung ist, welche der dänischen Auffassung am wenigsten entspricht. Oestreich und Preußen haben dieselbe nicht vorgeschlagen; aber sie liegt auch in den gemeinschaftlichen Propositionen. Die Integrität Dänemarks galt bisher als europäische Nothwendigkeit und Oestreich hat sich gleichfalls zu dieser Ansicht bekannt. Aber wenn von Dänemark selbst die einzige Form, unter welcher diese Integrität von Oestreich und Preußen noch als zulässig erkannt wird, nämlich die Form der Personalunion, verworfen wird, dann wäre es wohl Donquixoterie, wenn Oestreich auf diesem Prinzipe beharren würde, und auch die neutralen Mächte müssen Oestreich einer Verpflichtung entbinden, deren Erfüllung durch Dänemark selbst unmöglich gemacht wird. Oestreich trifft dann kein Vorwurf, daß es an dem Vertrage nicht so lange festgehalten, als er nur irgend erfüllbar war, aber seine Vertragstreue wird dann keiner außerhalb der Integrität Dänemarks zu suchenden Lösung im Wege stehen. Für diesen Fall wendet auch Oestreich der rechtlichen Prüfung der Erbfolgefrage sein besonderes Augenmerk zu und hieraus mögen schließlich Konsequenzen hervorgehen, welche Oestreich und den deutschen Bund wieder zusammenführen."

In einem ferneren Artikel erklärt der „Botschafter", daß die öffentliche Meinung es mit Genugthuung aufnehmen würde, wenn Oestreich jetzt das Erbrecht des Herzogs Friedrich zur Geltung zu bringen sich bestreben würde, und fügt hinzu, daß die beiden Rechtsgutachten des badischen Hofraths und Professors Zöpfl und des hannoverschen Geheimen Regierungsraths v. Warnstedt in hiesigen leitenden Kreisen in diesem Augenblick Beachtung fänden. Oestreich habe ja immer ein rechtliches Verfahren zur Prüfung der verschiedenen Erbansprüche empfohlen. — Fast sämmtliche hiesige Blätter befürworten das Eintreten Oestreichs für den Erbprinzen von Augustenburg, und zwar ein möglichst schleuniges, um die durch die bisherige lavirende Politik verlorenen Sympathieen im südlichen Deutschland wieder zu gewinnen.

— Die ministerielle „Wiener Abendpost" sagt: Auch in der neuen Phrase, in welche die Entwickelung des deutsch-dänischen Streites getreten, ist eine vollkommene und bis ins Detail gehende Uebereinstimmung der beiden deutschen Großmächte zu konstatiren — eine Uebereinstimmung, deren erfreuliche und bedeutende Folgen für die Sache der Herzogthümer sicher nicht ausbleiben werden.

— Die östreichischen Kriegsschiffe haben, wie die „Boh." meldet, Befehl, wenn die Verlängerung der Waffenruhe nicht erzielt wird, ihre Operationen sofort auf die Ostsee auszudehnen.

— Der „D. A. Z." schreibt man aus Wien: Wie wir hören, hat Bayern die Einladungen an seine bisherigen Gesinnungsgenossen im Zollvereine, eine zweite Sonderkonferenz zu beschicken, bereits versandt, und ist der Schluß des Monats Mai für das Zusammentreten dieser Konferenz in Aussicht genommen. Wir glauben aber nicht zu irren, wenn wir trotzdem und trotz der eben jetzt mit bayrischen Bevollmächtigten hier in Wien geführten Vorverhandlungen den Widerstand der süddeutschen Zollgruppe schon als nahezu gebrochen betrachten. Man will in München gegen Oestreich das Dekorum wahren und von Preußen vielleicht noch die eine oder die andere kleine Koncession herausschlagen — das ist Alles. Es hat Oestreich überdies Mühe genug gekostet, Bayern zu der Berufung der Konferenz zu veranlassen; man hat sich in München längere Zeit dagegen gewehrt. Und eben so kennzeichnend für die Stimmung dort mag der noch wenig bekannte, aber verbürgte Umstand sein, daß Bayern ein von hier aus gestelltes Ansinnen, zu Verhandlungen mit Frankreich bezüglich einer eventuellen Modifizirung des preußisch-französischen Handelsvertrags die Initiative zu ergreifen, gänzlich und mit der Erklärung von der Hand gewiesen hat; es komme Oestreich selbst zu, derartige Verhandlungen einzuleiten. Ich füge übrigens noch hinzu, daß Oestreich diesen Fingerzeig nicht unbeachtet gelassen, und daß es Verhandlungen der gedachten Art entweder bereits eröffnet hat oder doch zu eröffnen im Begriff ist.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 24. Mai. Gegen die Broschüre von Professor Molbech: „Zur Verwahrung", worin er gegen die Maßregeln, welche nach dem Gutachten des akademischen Konsistoriums von den Civilkommissaren zum Schutze der dänischen Sprache in Nordschleswig angeordnet worden sind, protestirt, weil er glaubt, daß, wenn die Lehrer und Prediger in Nordschleswig nicht in Kopenhagen, sondern in Kiel gebildet werden, trotzdem eine Germanisirung Nordschleswigs stattfinden werde, findet sich im „Kieler Wochenblatt" eine sehr beachtenswerthe Erklärung von einem eingeborenen Nordschleswiger, der sicherlich diese Verhältnisse besser zu beurtheilen weiß, als der in Kopenhagen geborene national-dänische Professor. In dieser Erklärung heißt es wörtlich: „Ich protestire gegen die Behauptung, daß das nordschleswigsche Volk vom Scheitel bis zur Sohle noch in diesem Augenblick dänisch ist, und daß der Hirte auf den jütischen Haiden nicht dänischer ist als der nordschleswigsche Bauer. Gleiche Sprache ist ein gewaltiges, ein größeres, aber gleiches Gemeingefühl. Der nordschleswigsche Bauer aber ist sich bewußt, daß ihn starke Bande an den Süden knüpfen, er weiß, daß er ein Schleswiger und kein Jüte ist, und wie schon 1250, als Herzog Abel König von Dänemark wurde, das Herzogthum Schleswig nicht mit dem Königreiche verschmolzen werden wollte, so hat sich neuerdings das Grenzdorf Budstrup darum bemüht, von seiner jütischen Pfarrkirche Wundrup getrennt zu werden. Die Nordschleswiger beweisen fortwährend durch dürftigen Kirchenbesuch, daß es viel schlechter um kirchliches und religiöses Leben steht, seitdem sie ächte Dänen zu Predigern haben, als da „unsere eigene Leute" (ein oft gehörter Ausdruck), d. h. Landeskinder, die nach den Traditionen von Jahrhunderten an den Brüsten deutscher Wissenschaft groß gezogen waren, lauter und klar und verständlich, wenn vielleicht auch in einer von Kopenhagener Linguisten nicht approbirten Konstruktion und Aussprache, ihnen das Evangelium verkündigten." So der eingeborne Nordschleswiger gegen den Nationaldänen. Solche Erklärungen sollten Die beherzigen, welche, offenbar voreilig, angeblich, um dem Streit und Hader ein Ende zu machen, auch in Deutschland nicht ermüden, den ungerechten und unpolitischen Vorschlag einer Theilung Schleswigs in Anregung zu bringen und zu unterstützen.

Flensburg, 25. Mai. Der hiesige Magistrat hat unterm 21. Mai folgende Bekanntmachung erlassen:

„Se. königl. Hoheit der kommandirende General des königlich preußischen kombinirten Armeekorps, der Prinz Friedrich Karl, hat in Beziehung auf die am 16. d. M. hierselbst vorbeitete festliche Bewillkommnung desselben dem Magistrate mittelst Schreibens vom 17./19. d. M. eröffnet, daß er dem Magistrate und den Einwohnern der Stadt, deren Gesinnungen jenen festlichen Empfang für ihn vorbereitet, Seinen aufrichtigen Dank ausspreche; was der Magistrat unter dem Hinzufügen hierdurch zur öffentlichen Kunde bringt, daß Se. königliche Hoheit zugleich dem Wunsche Ausdruck gegeben hat, daß in der Folge jeder Empfang für denselben unterbleiben möge."

Randers, 23. Mai. Man schreibt der „Spen. Ztg." Folgendes: Nach langen Kreuz- und Querzügen von einem Dorf zum andern sind wir nun endlich gestern mit unserer dritten gezogenen Gardebatterie hier in Randers, einem kleinen, aber ungemein freundlichen Städtchen eingerückt. Das Städtchen genießt noch einen großen Vorzug vor vielen andern dadurch, daß es einen wunderschönen Park in sich schließt, und unsere Offiziere haben schon Vorbereitungen zur Veranstaltung einiger großer Concerte gemacht, um uns und den Einwohnern einige vergnügte und angenehme Stunden nach so vielen bestandenen Mühseligkeiten zu bereiten. Das Leben hierselbst ist aber ungemein theuer, die in Städten liegenden Truppen erhalten unsere Verpflegung wie in den Kasernen, wogegen diejenigen Mannschaften, welche auf Dörfern einquartiert sind, von den Bewohnern beköstigt und verpflegt werden. Die Kriegszulage, welche wir beziehen, fällt in der Zeit der Waffenruhe gleichfalls weg. Die Einwohner sind meist streng Dänisch gesinnt; wenige von ihnen sprechen Deutsch. Man redet hier sehr viel vom Frieden, und glaubt der Bewohner von Randers diese seine Meinung noch besonders dadurch bekräftigt, daß gestern ein Schiff hierselbst einlief, welches dreihundert entlassene dänische Reservisten (dänische Ersatzmannschaft) zurückführte. Diese Leute erzählten viel von ihren Kriegsthaten, doch stellten sie die Tapferkeit und Bravour unserer Truppen stets in erstere Reihe, und konnten besonders nicht genug von der ungeheuren Wirksamkeit unserer Zündnadelgewehre und gezogenen Kanonen erzählen, sie meinten, daß ein Krieg ihrerseits zu ungleich wäre, da sie mit ihren Waffen zu wenig ausrichteten.

Kopenhagen, 24. Mai. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Bekanntmachung: Das königlich preußische General-Konsulat macht dem Schifffahrt treibenden Publikum auf gegebene Veranlassung hierdurch bekannt, daß während des Waffenstillstandes die dänischen Schiffe ungehindert in preußische Häfen ein- und auslaufen können. — Die nichtverwundeten Offiziere und Mannschaften der Fregatte „Jylland" (400 an der Zahl) haben den Verwundeten und Hinterlassenen von Gefallenen aus dem Helgolander Seetreffen 550 Thlr. geschenkt. — In mehreren Blättern wird lebhafte Beschwerde darüber geführt, daß die

---

mir geraubt und Weib und Kind müssen verderben. Gerechtigkeit, hoher Herr! Die Räuber! die Nichtswürdigen!"

„Wer seid Ihr? Habt Ihr einen der Elenden erkannt? Vermögt Ihr mir zu deren Entdeckung irgend ein Merkzeichen anzugeben?" Wieder hatte der Fürst sein Hüfthorn zum Munde geführt und der stürmische Ruf desselben hallte über die winterlich öde Haide. „Ja! so wahr ich an die ewig seligmachende, heilige Jungfrau glaube, so wahr ich Joachim heiße, der Frevel dieser Buben soll nicht ungestraft bleiben. Weil sie mich noch für einen Knaben halten, glauben sie, mir Hohn bieten zu können, aber sie sollen den Mann in mir kennen lernen. Himmel! meinem ausgeschriebenen Landfrieden zum Trotz haben es diese Elenden gewagt, fast vor meinen Augen zu rauben und zu morden; ihre mörderische Wehr haben sie auf mich, ihren eigenen Landesherrn gerichtet. Doch finden will ich die Nichtswürdigen, und wenn sie sich im Schooße der Erde verbergen wollten. Die Rache soll über sie kommen, furchtbar! schrecklich! Kein Erbarmen länger mit diesem Raubgesindel."

Wieder tönte das Horn und von dem jenseitigen Ufer des See's klang die Antwort herüber. Die Jagdkappe war unter dem vorigen Sturze dem Kurfürsten entfallen und ein durch die Wolkenschleier brechender Mondenstrahl ließ die Züge seines Antlitzes unterscheiden. Das jugendlich frische Gesicht mochte in der That noch an den Knaben gemahnen, doch der frühreife Ernst in demselben, die blitzenden Augen, die stolz aufgeworfenen Lippen verkündeten eine Willenskraft, welche weit seinen Jahren voraufgeeilt war. Die hohe Stirn und das wie aus Erz gemeißelte Kinn verstärkte diesen Eindruck noch. Auch die völlig entwickelte, kräftige Gestalt erinnerte in nichts mehr an die eckigen Formen des Jünglingsalters. Obgleich kaum erst in sein 18. Jahr eingetreten, mußte Kurfürst Joachim I. von Brandenburg doch unbedingt schon jetzt als ein Mann, ein ganzer Mann betrachtet werden.

Der Herr v. Hake hatte den Bolzen einer Armbrust aus der Brust des todten Pferdes gezogen und beim Betrachten desselben zuckte es wie von einem tödtlichen Schrecken in seinen breiten, behäbigen Zügen.

Der Kurfürst befand sich mit einem Schritt an seiner Seite, alle Farbe war aus seinem Antlitz geschwunden. „Unmöglich", murmelte er, „aber ... nur er führt diese Bolzen mit den roth und schwarzen Federn am Bart." In stürmischer Hast hatte er das Geschoß an sich gerissen. „Und sieh, da ist sein Zeichen dem Schafte eingebrannt. Himmel, sollte Lindenberg zuvor schon den Mordgesellen zum Opfer gefallen sein! Herbei Mann! Kannst Du mir die Räuber beschreiben? Ist Dir kein Zeichen von ihnen in Erinnerung geblieben?"

„Waren doch beide vermummt", stotterte der Mann, durch die ihm hinter den Rücken des Fürsten von dem Herr v. Hake gemachten Zeichen verwirrt „und es war dunkel unten im Hohlwege, als sie über mich herfielen. Allein ... Ja, doch, gnädigster Herr Kurfürst ..."

„Was wird der arme Schelm groß gesehen haben", war ihm der Ritter ins Wort gefallen, die Angst und der unvermuthete Schrecken hatten ihm die Sinne geblendet. Auch ist ja bekannt, daß von der Bande des Wiedebrand, den sie im vorigen Herbst in Belitz gehängt haben, noch einige Strolche hier in der Gegend streifen. Die Hallunken haben in irgend einem angeschossenen Wild einen von den Bolzen des Herrn v. Lindenberg gefunden und den als gute Beute auf Ew. fürstliche Gnaden verschossen." „So mir Gott helfe in meiner letzten Stunde, waren es doch ritterbürtige Leute"! hatte, durch den Widerspruch gereizt, der Krämer dazwischen gerufen. „Als sie mich zum erstenmale dort am Wege niedergeworfen, habe ich in des Einen goldene Kette gegriffen. Zwei- dreimal trug er dieselbe um den Hals geschlungen. Und ja, kurfürstliche Gnaden, ja, ich besitze ein Zeichen. Wie ich mich, um mein Eigenthum zu retten, zum zweitenmal aufgerafft hatte und und sie mich wieder niedergeworfen, habe ich dem Einen, der, um mein Geschrei zu ersticken, mir seinen Büffelhandschuh in den Mund pressen wollte, in den Daumen gebissen. Er sprang von meiner Brust und schwenkte die Hand vor Schmerz. Ein Blutstropfen ist mir dabei in das Gesicht gespritzt."

„Endlich hat das Jagdgesinde unsere Spur gefunden!" versuchte Herr v. Hake die Aufmerksamkeit des Kurfürsten von der Mittheilung des Andern abzulenken. „Da rufen die Hörner schon wieder und ha! dort am Ende des See's sehe ich Fackeln aufleuchten. Wollen kurfürstliche Gnaden nicht noch einmal die Richtung angeben?"

„Dreißig Mark, wofern Du Dich nicht mehr zu erinnern vermagst", flüsterte er dem Krämer zu. „Herr Gott im Himmel!" murmelte er in sich hinein, „wenn den Lindenberg der Satan geblendet hätte! Er ist meiner Schwester Kind, und ... Aber nein, so eselhaft dumm zu sein, nicht widerstehen können, dem Höllenbrande da nicht vollends die Kehle abzuschneiden. Nein, wie dumm! wie dumm! Das macht aber Alles die verdammte Hofluft. Ich habe es dem Jungen ja gleich gesagt. Ein rechter Edelmann gehört auf die Landstraße, was hat er am Hofe zu schaffen."

Laute Zurufe und Fragen und Antworten erschallten aus der Ferne.

„Heilige Jungfrau!" schreckte Hake zusammen, „das war seine Stimme! Er und kein Anderer ist es gewesen. Die Nixen und Elfen an diesem verfluchten Orte müssen seine Sinne geblendet haben. Wie ihn warnen? — Hund!" flüsterte er hinter dem Rücken des aufmerksam den Nahenden entgegenschauenden Kurfürsten dem Krämer zu, „kein Wort oder Du bist des Todes!"

Fünf bis sechs Reiter, darunter zwei bis drei mit Fackeln in den Händen, sprengten das Seeufer entlang auf die Gruppe zu. Ein großer junger Mann befand sich einige Schritte vorauf an der Spitze derselben.

„Gottlob, da ist der Kurfürst! alle Angst und Sorge hat nun ein Ende!" rief derselbe, den Hut über den Kopf schwingend, zu seinen Gefährten gewendet. „Gott zum Gruß, gnädigster Herr!" Der Bach nöthigte die Reiter, von ihrem Wege abzubiegen, um weiter oberhalb die Brücke zu gewinnen. Der Nachtwind wühlte in den dunklen Locken ihres Führers. War es das Fackellicht oder eine andere Ursache? das Antlitz desselben deckte Todtenblässe.

Der Kurfürst war bei dem ersten Auftauchen des jungen Mannes aus dem nächtigen Dunkel mit der Hand zum Herzen gefahren, seine Augen sprühten Blitze, doch seine Lippen zuckten. „Er!" entrang es sich beinahe tonlos seiner Brust, „unmöglich! indeß... Ha! wenn es wäre, wenn er mein Vertrauen so schändlich geläuscht hätte... Doch nein! nein! so teuflisch kann kein Mensch sich verstellen..."

„Halloh! Ho! Gnädigster Herr Kurfürst! Da widerlegt sich der vorige Verdacht ja gleich von selbst. Wenn der Lindenberg auf Eurer Spur suchte, ist es doch rein unmöglich, daß er hier zur Stelle gewesen sein kann." Der Hake hatte sich, so laut seine Lunge nur Athem geben wollte, zum Jubeln gezwungen; der Angstschweiß perlte in hellen Tropfen auf seiner Stirn.

„Vetter", schrie er dem Nahenden entgegen, „nehmt ein andermal Eure Bolzen besser in Acht. Von irgend einem Strolch ist mit einem derselben eben auf unsern gnädigsten Herrn Kurfürsten geschossen worden."

„Herr v. Hake!" Der Kurfürst hatte sich im jäh aufflammenden Zorne zu diesem umgewendet.

„Wie sagt Ihr da Vetter!" Der Herr v. Lindenberg war mit einem Sprunge aus dem Sattel. „Kurfürstliche Gnaden höre ich denn recht. Um Gotteswillen ist das ein Spuk oder träume ich? Mit einem Bolzen von meiner Armbrust soll .... Aber das ist ja Wahnsinn!" „Ja, ja! Lindenberg trifft das rechte Wort", rief Hake, geschickt dessen Aeußerung aufgreifend und ohne sich durch die Wuthblicke Joachim's schrecken zu lassen. „Ein Spuk muß es gewesen sein. Es ist ein verfluchter Ort hier an der Brücke. Dort gleich jenseits desselben steht am Rande des Weges noch das Steinkreuz, wo in alten Zeiten ein Bruder den andern ermordet hat, und Jedermann weiß, daß es umgeht an dieser Stelle. Die Unholde haben hier Gewalt über die Menschen."

Die Blicke Aller flogen scheu in die Runde und mehr als Einer der mannhaften Waidgesellen schlug still ein Kreuz, sich vor dem Einfluß der unheimlichen Stätte zu wahren. Auf den Hüfthornruf von vorhin waren links und rechts noch immer mehr Reiter zu den Versammelten gestoßen, es mochten wohl schon an die zwanzig Edelleute sich um die Hauptgruppe zusammengefunden haben.

(Schluß folgt.)

permittirten älteren Reserve-Mannschaften aus ihren Kantonnements auf Alsen, Fühnen oder in Jütland sich erst nach Kopenhagen begeben müssen, um hier ihre Waffen und Montirungsstücke abzuliefern, bevor sie in die Heimath reisen können. — „Dagbladet“ wird täglich leidenschaftlicher und verlogener. Wiederum muß es sich eine Berichtigung gefallen lassen; diesmal von dem dänischen Telegraphenbeamten in Aarhuus, welcher es für „aus der Luft gegriffen“ erklärt, wenn im „Dagbladet“ berichtet worden, daß die Aarhuuser Telegraphenapparate von Seiten der Preußen gewaltsamer Weise weggeschleppt worden. Nichtsdestoweniger tischt das deutschfeindliche Blatt auch heute wiederum viele augenscheinlich erdichtete Thatsachen auf, welche das Ausland belehren sollen, daß die deutschen Verbündeten in keiner Beziehung die Bestimmungen der Waffenruhe respektiren.

— Ueber den Zustand der dänischen Armee auf Alsen zur Zeit des Sturmes auf Düppel entnimmt die „Flensburger Nordd. Ztg.“ einem Kopenhagener Blatte Nachrichten, welche auch zur Erklärung der übereilten Räumung Fridericias dienen, da man dort ähnliche Zustände annehmen darf. Es heißt in dem dänischen Blatte: Die Armee ist überhaupt von Anfang an und später mehr und mehr in der Demoralisation begriffen gewesen und von Subordination konnte zuletzt kaum die Rede sein. Für die Regimenter, welche sich nach Düppel hinüber begeben sollten, war der gewöhnliche Versammlungsplatz bei Kaufmanns Mühle, am Wege nach Augustenburg. Hier sind am 15. bis 17. April wiederholt meuterische Auftritte vorgekommen. Die Soldaten des 16. und 17. Regiments weigerten sich entschieden, sich nach Sundewitt hinüber führen zu lassen; „wir wollen uns nicht zur Schlachtbank führen lassen“, riefen Einige und Andere erklärten sich bereit, augenblicklich die Brücke zu passiren, aber „ohne ihre Gewehre“. Das Kriegsgesetz wurde verlesen, es ward mit Decimirung gedroht, man antwortete: es sei gleichgültig, wo man seine Kugel bekäme, ob auf Alsen oder auf Düppel. Civilisten, die sich dieser Scene aus Neugierde näherten, wurden von den Offizieren mit blanker Klinge zurückgetrieben, damit der Skandal nicht auch noch solche Zeugen bekäme. Endlich gelang es den Offizieren doch einigermaaßen, die Soldaten zur Raison zu bringen, es dauerte aber doch noch über zwei Stunden, ehe sie die widerspänstigen Regimenter in kleinen Trupps über die Brücke schafften. Wenn die Preußen unmittelbar nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen den Uebergang nach der Insel Alsen forcirt hätten, so würden sie Alsen genommen haben. Die Stimmung in der dänischen Armee war die deprimirteste, die sich denken läßt. Man traf nur Vorkehrungen, um den Rückzug zu decken. So errichtete man sofort Barrikaden in den Straßen der Stadt und benutzte dazu Wagen, Möbel und Alles, was gerade zur Hand war. Die größte Barrikade befand sich beim Rathhause; auf diese pflanzten die Schleswiger einen Kanonenofen mit der Aufschrift: „Witzwortsche Kanone zum Rückwärtsladen.“

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Der große Fortschritt, den die schleswig-holsteinische Angelegenheit in den letzten Tagen in deutschem Sinne gemacht hat, wird nicht mehr bezweifelt. Der zweite dänische Bevollmächtigte, Herr Krieger, der aus London hier eingetroffen und eine Audienz bei Drouyn de Lhuys erlangt hatte, soll sehr entmuthigt gewesen sein. Nach ihm scheint es, als ob Dänemark gar nicht mehr so abgeneigt wäre, in die Trennung Südschleswigs und Holsteins von der dänischen Krone zu willigen, um den Besitz Nordschleswigs wenigstens gesichert zu erhalten. Der „International“, ein in London in französischer Sprache erscheinendes Blatt, das gewohnt ist, seine Instruktionen aus dem Pariser Preßbüreau zu empfangen, veröffentlicht mit Bezug hierauf folgende Notiz: „Wir erfahren, daß Earl Russell so eben mit den dänischen Bevollmächtigten ein ernstes Wort gesprochen, der Hartnäckigkeit wegen, mit der sie sich an die Verträge von 1852 anklammerten. Er hat Herrn Quade erklärt, er möge stets bedenken, daß die Konferenz ihre Arbeiten auch ohne die Betheiligung Dänemarks verfolgen könnte, daß sie ihm aber dann eine Lösung auferlegen möchte, die kaum zu seinem Vortheile ausfallen dürfte.“ Mag die Geschichte auch nicht in dieser Schroffheit vorgefallen sein, so hat sie doch immer ihr Bezeichnendes und paßt vortrefflich zur Situation. Man ist übrigens noch nicht recht mit sich einig, auf welche Weise man durch die „Stimmen der Bevölkerung“ den Herzog von Augustenburg, der jetzt in gewisser Beziehung selbst der Kandidat Englands und Oestreichs ist, zu wählen lassen habe. Jedenfalls scheint entschieden, daß in den gemischten Sprachdistrikten eine allgemeine Abstimmung den Ausschlag zu geben haben werde. (Köln. Ztg.)

— Herr v. Beust ist, laut Moniteur, gestern Morgen nach London zurückgereist. Herr Krieger ist, laut France, heute doch noch von Herrn Drouyn de Lhuys empfangen worden und wird morgen nach London gehen.

— Dem gesetzgebenden Körper wurde heute durch den Präsidenten die Mittheilung gemacht, daß durch kaiserl. Dekret der Schluß der Session abermals hinausgeschoben worden sei, und zwar bis zum 28. d. Mts. In der gestrigen Sitzung wurde mit der Berathung des Einnahmen-Budgets pr. 1865 begonnen. Die Pferde- und Wagensteuer ward lebhaft angegriffen, so daß Rouher nicht umhin konnte, zu erklären, die Regierung werde bis zur nächsten Session die Sache gründlich überlegen und dann vielleicht die Beseitigung der Steuer beantragen. Bei Art. 5 entspann sich eine Diskussion über die Vinage (Alkoholisirung der zum Export bestimmten Weine) und der Artikel hatte bei der Abstimmung 33 Stimmen gegen sich; mit 212 Stimmen ward er genehmigt.

— Brigade-General Rose von der kaiserlichen Garde ist vom Kaiser zum Kommandeur der nach Algerien gehenden Verstärkungstruppen ernannt worden.

— Die „France“ hat über New-York Nachrichten aus Mexiko vom 18. April. Um diese Zeit ging es drüben recht gut und Douay's Berichte lauteten vortrefflich. An der Eisenbahn wurde tüchtig gearbeitet.

Italien.

Turin, 25. Mai. Der Staatsrath hat in der Angelegenheit des Msgr. Caccia, Kapitular-Vikars von Mailand, den Entscheid gefällt, daß dieser Prälat sich eines Mißbrauchs seiner amtlichen Stellung schuldig gemacht habe.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Mai. [Ein neuer Befehl des Wilnaer Polizeimeisters; eine neue Adresse der Gutsbesitzer.] Der „Dziennik“ theilt aus der „Wilnaer Polizei-Ztg.“ einen Befehl des dortigen Polizeimeisters vom 25. April d. J. mit, mit dem wir die Leser bekannt zu machen für gut halten. Der Befehl lautet in wortgetreuer Uebersetzung: „Der Wilnaer Stadtpolizei wird eröffnet, daß, wenn in irgend einem Stadttheil irgend welche Unordnung, besonders in politischer Beziehung, beobachtet werden sollte, der Cirkelkommissar und dessen Gehülfe, welche die Unordnung zugelassen haben, sofort (vom Dienste) entfernt und dem Gerichte (versteht sich dem Kriegsgerichte, da die Polizei eine militärische ist) übergeben werden sollen. Die Cirkelkommissare und ihre Gehülfen haben nur Deklarationen einzureichen mit der Bestätigung, daß sie von obiger Verordnung unterrichtet sind. Für jetzt verordne ich: 1) Alle auf das Tragen von Trauerkleidern ertheilten Zettel sind zu revidiren; diejenigen Zettel, deren Termin bereits abgelaufen ist oder eben abläuft, haben sie (die Kommissare?) mir zu belegen und dann streng darüber zu wachen, daß diejenigen, welche keine Zettel besitzen, auch keine Trauerkleider tragen, und sollen sie (im entgegengesetzten Falle, soll es wohl heißen —) mir zugeschickt werden. 2) Sämmtliche Laden, Magazine, Gasthäuser, Restaurationen, Konditoreien, Apotheken und Hotels sind aufs Neue zu revidiren, und sobald es sich irgendwo zeigen wird, daß die Rechnungen in polnischer Sprache geführt werden, oder wo wahrgenommen werden wird, daß in dieser fremden (sic!) Sprache gesprochen wird, ist es mir sofort zu berichten. 3) Diejenigen Aushängeschilder, die früher ausländische polnische Aufschriften trugen, und dann zwar unbeholfen übermalt, aber noch nicht umgeändert wurden, sind sofort zu vernichten, und die Fabriken oder Anlagen, denen sie gedient, sind bis dahin zu schließen und zu versiegeln, bis neue Schilder ausgehängt werden. 4) Der Reihe nach und zu verschiedenen Zeiten sind in den Häusern, besonders in den Einkehrhäusern Revisionen auszuführen, damit Niemand ohne Legitimationskarte sich verstecken kann, und ist von den Hauswirthen, welche sich unterstehen, Leute ohne Pässe zu beherbergen, sofort zu berichten. 5) Die Kirchen und Spazierorte sind zu besuchen und darüber zu wachen, daß während des Gottesdienstes und auch auf den Spazierorten, sowie auch auf den Straßen die Ordnung nicht gestört werden soll. Ebenso ist darauf zu achten, daß kein Kleidungsstück getragen werde, das den mindesten Schein einer revolutionären Propaganda haben könnte. 6) Es ist streng darüber zu wachen, daß in der Nacht Niemand ohne Laterne gehe; ebenso 7) daß vor den Schänken, Gasthäusern und Restaurationen die ganze Nacht hindurch Laternen brennen; desgleichen bei Kutschen und Fiakers. 8) Von den aus dem Königreich Polen und aus dem Auslande Kommenden ist Niemand ohne Revision der Papiere und Sachen zu lassen, und sind Alle am Tage der Ankunft zu melden. Nur Diejenigen sind von der Revision befreit, welche höhere Aemter in der Civil- oder in der Militär-Administration einnehmen. Die obigen Verordnungen sind schon früher ausgegeben gewesen; ich halte es jedoch für erforderlich, sie zu erneuern, damit Niemand mit Vergessenheit oder Uebersehen sich lossprechen könne.“ — Die Deputation der Gutsbesitzer geht denn doch dieser Tage nach Petersburg ab. Sie haben sich dazu verstanden eine andere Adresse zu unterschreiben, welche der General Korf durchgesehen und approbirt hat. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, 25. Mai. In Litthauen und Weißreußen äußert sich die in letzter Zeit mächtig hervorgetretene Reaktion gegen den Aufstand, namentlich auch durch massenweise Uebertritte der römisch-katholischen Bevölkerung zur griechisch-orthodoxen Kirche, die von der russischen Regierung, wenn auch nicht gewaltsam erzwungen, doch möglichst begünstigt werden. Die loyal gesinnten römischen Katholiken glauben ihre Anhänglichkeit an die Regierung nicht besser beweisen zu können, als daß sie eine Kirche verlassen, die Jahre lang insgeheim und zuletzt offen den Aufruhr gegen die Obrigkeit gepredigt hat, und den griechisch-orthodoxen Glauben annehmen. Am häufigsten sind die Konversionen im Kreise Pruzany, im Gouvernement Grodno, wo in den letzten vier Wochen außer einer ganzen Gemeinde, Linowo, 102 vereinzelte Familien, darunter 69 dem sogenannten kleinen Adel angehörige, zur russischen Staatskirche übergegangen sind. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Abfall von der römisch-katholischen Kirche in Litthauen bald noch größere Dimensionen annehmen wird.

— Seit den Beamtenwahlen des landschaftlichen Kreditvereins hat die Gutsbesitzer im Königreich Polen eine wahre Adreßmanie ergriffen. In sämmtlichen Kreisen sind theils am Wahltage, theils später Loyalitäts-Adressen beschlossen worden, die dem Kaiser durch Deputationen überreicht werden sollen. Die Adreßentwürfe müssen, bevor sie an den Kaiser gelangen, an den Statthalter Grafen v. Berg zur Prüfung eingereicht werden, und es sind bereits mehrere, die nicht devot genug abgefaßt waren, von demselben zurückgewiesen worden. Wie weit der noch vor Kurzem in offener Rebellion gegen die russische Regierung begriffene polnische Adel seine äußere Devotion gegen russische Beamte gegenwärtig treibt, davon haben neuerdings mehrere Gutsbesitzer aus der Umgegend des Städtchens Skulsk, im Kreise Konin, ein eklatantes Beispiel gegeben, indem sie dem in Skulsk in Garnison stehenden russischen Kapitän Makarewicz zu seinem Namenstage persönlich ihre devotesten Glückwünsche darbrachten und ihm in seiner eigenen Wohnung ein glänzendes Gastmahl ausrichteten. Der gefeierte Kapitän war überrascht und erstaunt, als er unter seinen enthusiastischen Verehrern auch einen Mann erblickte, der noch vor Kurzem zu den eifrigsten Schürern der Revolution gehört hatte, ohne daß es ihm freilich bewiesen werden konnte. Er konnte sich nicht enthalten, seinem Staunen durch einige stichelnde Bemerkungen Ausdruck zu geben.

Türkei.

— Aus Konstantinopel, 18. Mai, wird über Marseille gemeldet: „Ali Pascha hat heute die zweite Konferenz über die Donau-Fürstenthümer mit der Erklärung eröffnet, daß den Uebergriffen des Fürsten Kusa Halt geboten und die Suzerainetät des Sultans so wie die durch die Großmächte garantirten Rechte, wenn auch gerade nicht durch eine militärische Besetzung des Landes, so doch wenigstens durch eine diplomatische Vereinbarung gewahrt werden müßten. Der englische Botschafter, Sir E. Bulwer, unterstützte diesen Antrag; der französische, Herr de Moustier, sagte, es müsse auch den vollendeten Thatsachen und den Umständen Rechnung getragen werden, welche den Fürsten Kusa nöthigen, sich gegen die feindlichen Parteien zu vertheidigen. Ali Pascha erwiederte, die hohe Pforte sei zur Versöhnung bereit. Gestern war telegraphisch hier die Kunde vom Staatsstreiche des Fürsten Kusa eingetroffen. Man sagt, der Fürst werde eine Rechtfertigungs-Denkschrift veröffentlichen und darin beweisen, daß Oestreich und Rußland seine Staaten mit einer Invasion bedrohen. An dem Erfolge der Konferenz wird stark gezweifelt.“

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 20. Mai. Fürst Kusa hat den Staatsstreich, welchen er seit einem Jahre beabsichtigte, ohne die Zustimmung der Pforte und der Schutzmächte erlangen zu können, in einem Moment ausgeführt, welcher, wie nicht zu läugnen ist, gut gewählt war. Der Pforte scheint die Bojaren-Kammer, welche ihr durch das Gesetz der Säkularisirung der Klostergüter, der Armee-Reorganisation, der Volksbewaffnung u. s. w. allerlei Verdrießlichkeiten bereitete, nicht unerwünscht zu sein und das Kabinet von St. James hat sich, wie ich höre, dieser Ansicht angeschlossen. Rußland wurde für die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung dadurch günstig gestimmt, daß Fürst Kusa das Versprechen gab, den Umtrieben der politischen Flüchtlinge in der Moldau und der Unterstützung, welche die polnische Revolution bisher in den Fürstenthümern fand, ein Ende zu machen, sobald ihm durch die polenfreundlich und liberal gesinnte Kammer die Hände nicht mehr gebunden seien, und wurde auf dies Versprechen durch die Ausweisung eines großen Theiles polnischer Emigranten gewissermaßen eine Abschlagszahlung geleistet. Frankreich hat wohl den eigentlichen Anstoß dazu gegeben, die Kammer zu beseitigen und die französische Politik durch ein „Suffrage universel“, welches faktisch die Diktatur in die Hände des Fürsten legt, nachzuahmen. Wie und auf welche Weise das Tuilerienkabinet seinen in den Fürstenthümern erlangten Einfluß in Zukunft auszubeuten gedenkt, darüber wird man erst später Aufschluß erhalten; gewiß aber ist schon jetzt, daß die Abhängigkeit der rumänischen Regierung vom Kaiser Napoleon seit dem 2. Mai (a. St.) eine vollständige geworden ist. Italien schließt sich bekanntlich mit seiner orientalischen Politik stets der französischen Ansicht an; Oestreich endlich fürchtet Fürst Kusa nicht, so lange er der Protektion der Westmächte sicher zu sein glaubt. Im Innern des Landes hat Fürst Kusa einen ernstlichen thatsächlichen Widerstand nicht zu gewärtigen. Der Zorn und Haß der Bojaren, den er sich freilich in reichstem Maaße zugezogen, ist ohnmächtig, da sich derselbe weder auf das Volk, noch auf die Armee, die dem Fürsten ganz ergeben ist, stützen kann. Die Beamten hat man aufgefordert, sich darüber zu erklären, ob sie die Maßregel vom 2. Mai billigen, und auf diese Weise die Unzufriedenen veranlaßt, ihre Demission zu geben, was indessen nur von wenigen Seiten geschehen ist. Das Ergebniß des „Suffrage universel“ über das neue Wahlgesetz hat sich die Regierung durch alle erlaubten und unerlaubten Mittel gesichert und zum Ueberfluß auch noch mit unumschränkter Vollmacht ausgerüstete Regierungskommissare in die verschiedenen Distrikte des Landes geschickt, um die Wahlen zu überwachen. (N. Z.)

Amerika.

New-York, 14. Mai. Der 11. Mai war beiderseits ein Tag der Ruhe bei Spottsylvania. Früh am Morgen des 12. Mai aber machte Hancock eine heftige Charge gegen Lee's rechten Flügel, warf denselben und nahm 30 Kanonen und 4000 Gefangene, darunter die Generale E. Johnson, Rob. Johnson und G. Stewart. Andere Berichte geben diese Zahlen etwas niedriger an. Die Schlacht war somit eingeleitet und wüthete fort bis zum Abend; doch gelang es den Angreifern nicht, die konföderirten Linien zu brechen, und nach beiderseitigem schrecklichen Gemetzel hatten die Armeen vor der Nacht ihre frühere Position inne; die Konföderirten in Front von Spottsylvania Courthouse. Während der Nacht aber trat Lee seinen weiteren Rückzug an und ließ nur eine schwache Tirailleurkette in Grant's Front stehen. Grant schickte am Morgen des 13. zwei Divisionen auf Rekognoscirung aus und es fand sich, daß Lee den Pofluß rücküberschritten hatte, um, wie man glaubt, eine festere Position an dem nördlichen und an dem südlichen Anna-Flusse zu nehmen. Grant soll sich zu seiner Verfolgung aufgemacht haben. Fortwährende Verstärkungen ziehen der Potomac-Armee zu. General Sheridan war am 10. mit seiner Kavallerie der Lee'schen Armee in den Rücken gefallen, zerstörte acht Meilen Eisenbahn und befreite 500 nordstaatliche Gefangene. Sigl soll die Eisenbahnverbindung zwischen Charlottesville und Lynchburg aufgehoben haben; ein sehr zweifelhaftes Gerücht behauptet, er sei von Breckenridge geschlagen worden. Buttler meldet von Chester Station, 12. d., daß General Gilmore die Verschanzungen bei Bermuda Hundred okkupire, während Baldi Smith gegen den Feind in Fort Darling operire; Butler avancirt gegen Drurys Bluff. — Ueber Cincinnati trifft die Mittheilung ein, die Konföderirten in Nordgeorgien hätten Dalton geräumt, welche Stadt Shermann am 12. besetzt habe. — Banks setzt seinen Rückzug von Alexandria in der Richtung nach Brashear City fort. (S. oben die neuesten Telegr.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Mai. Vor einigen Tagen wurde der Gutsbesitzer Bronislaus Zychlinski auf dem Wege von Posen nach seinem Gute verhaftet und auf das Fort Winiary geführt.

— Nach einer Mittheilung des „Dziennik poznanski“ steht das Pariser Unterstützungs-Komité für die verwundeten polnischen Krieger jetzt unter Leitung des Fürsten Sapieha, der Vielen einen monatlichen Sold von 150 bis 300 Franken ausgesetzt hat. Den Zufluß der neuen Emigration nach Paris giebt man auf 4000 Köpfe an, der Mangel macht sich schrecklich fühlbar und Rath ist nirgends zu finden. In Dresden soll es um nichts besser sein, man hofft auf die Unterstützung der englischen Regierung.

— [Schaden durch Nachlässigkeit.] Während unsere Bauern an Wochenmarkttagen sich in den Schänken gütlich thun, stehen die Pferde auf der Straße unbeaufsichtigt und, wie schon öfter gerügt, nicht einmal abgesträngt. Daraus ist schon viel Unheil entstanden. Den Pferden einer Bauersfrau wurde gestern die Zeit zu lang, und sie wagten es, allein den Weg nach Hause zu suchen, unterwegs von einigen Knaben geneckt, jagten sie bald in rasendem Galopp durch die lebhaften Straßen, immer ein Stück Wagen nach dem andern verlierend, bis sie endlich in der Breitenstraße von einigen Dienstmännern angehalten wurden. Der Wagen und sein Inhalt war vollständig ruinirt.

— Der grüne Platz an der Schützenstraße gehört zu den schönsten Anlagen Posens und es ist namentlich in den letzten Jahren für die Verschönerung desselben sehr viel geschehen. Der Platz macht auf den Beschauer einen um so angenehmeren Eindruck, da er sich stets durch die größte Sauberkeit auszeichnet. Noch jetzt ist an demselben wieder tüchtig gearbeitet worden; es ist nicht nur der Theil des Platzes, der bei Gelegenheit des Feuers auf dem Jeziorowski'schen Platze sehr gelitten hatte, wieder ausgebessert, sondern auch sämmtliche Fußsteige sind frisch mit Kies beschüttet worden.

≏ Kosten, 27. Mai. [Aus der städtischen Verwaltung; kleine Notizen.] Unsere Stadtverordneten wurden durch die Anzeige ihres Vorstehers des Herrn Justizraths Evmann, daß derselbe den Vorsitz niederlege sehr unangenehm überrascht. Herr E. verwaltete dieses städtische Ehrenamt ununterbrochen durch 12 Jahre und hat durch seine Umsicht, Gerechtigkeit und Humanität im höchsten Maße nicht nur die Liebe und das ungetheilte Vertrauen der Stadtverordneten, die aus deutschen und polnischen Bürgern bestehen, sondern sich auch unverkennbare Verdienste um das Gesammtwohl der Stadt erworben. Die dringenden Bitten der Stadtverordneten, Herr E. wolle das Vorsteheramt auch für die Zukunft wieder übernehmen, hat Letzterer für den Zeitraum eines Jahres aus Gesundheitsrücksichten entschieden abgelehnt und die weitere Annahme dieses Ehrenamtes sich dann vorbehalten. Außer anderen gewichtigen städtischen Verwaltungs-Angelegenheiten steht die Neuwahl eines Magistrats-Dirigenten in nicht langer Zeit zu erwarten. — In jüngster Zeit sind auch die beiden Städte Czempin und Kriewen beziehungsweise mit einer Abtheilung Kürrassieren und Infanterie belegt worden. Oeftere Militärpatrouillen durchziehen die ländlichen Ortschaften des Kreises. — Die Betheiligung des gläubigen Publikums an der feierlichen, gestern hier abgehaltenen Frohnleichnamsprocession war in diesem Jahre nicht so groß, als sonst. — Die Folgen der nächtlichen Kälte der letzten Tage zeigen sich in auffallender Weise an den meisten Gersten- und Haferfeldern, wo diese Saaten wie halbgetrocknetes, gelbes Gras aussehen. — Auf den Rapsflanzen zeigt sich sehr häufig der dieser Pflanze gefährliche Käfer; doch glaubt man, die jetzige Witterung wird dieses Insekt für die weitere Entwickelung der Blüthe unschädlich machen.

(Beilage.)

H. A. Kirchplatz, 25. Mai. [Ein schöner Zug.] Wie ich bereits in meinem letzten Referat berichtet habe, ist der Kreis Bomst in den letzten Monaten des vorigen und den ersten des laufenden Jahres von den unheilbringenden Pocken und Varioliden so stark heimgesucht worden, daß der Kreis-Wundarzt in Folge Aufforderung Seitens der Polizei-Behörde zur Hemmung dieser gefährlichen Krankheit umfassende Impfungen vornehmen mußte. Um für die Zukunft einem neuen Ausbruch dieser Seuche zu wehren, hat Herr Dr. von Zagrodzki aus Bomst bei seinen jetzt abgehaltenen jährlichen Impfungen unaufgefordert nicht nur die Schüler von 10—15 Jahren, sondern auch noch viele Andere im Alter von 15—25 Jahren unentgeltlich geimpft. Dies Unternehmen, dem sich Herr von Z. so uneigennützig unterzogen im Einklange mit seinem bei diesem Geschäfte stets freundlichen und Zutrauen erweckenden Wesen, ist in der That anerkennenswerth und hat ihm allerseits eine dauernde Zuneigung erworben. — In U. soll der katholische Gutsherr eine auf seinem Gute alt und schwach gewordene Arbeitsfrau ernähren, und wird aufgefordert, sich, da er solches verweigert hatte, vor dem betreffenden Landrathe zum Termine zu gestellen. Diesem Termine wohnte auch der Probst von U., welcher den unbarmherzigen Gutsherrn denuncirt hatte, bei. Der Denuncirte weigert sich hartnäckig die Frau zu verpflegen, trotzdem der Landrath ihm das Billige dieser seiner Aufforderung zu beweisen sucht. Da steht der Probst auf und spricht von edlem und gerechtem Zorne gereizt, dicht vor den Gutsherrn tretend die Worte: „Sie, der Sie viele Tausende hingeben für das elende Werk der Insurrektion und mit dem Gelde, das Ihnen Ihre Leute für kargen Lohn erarbeiten müssen, Hunderte solchen Gesindels ernähren, Sie wollen sich so hartnäckig weigern eine Frau durch wenige Groschen zu erhalten, welche in Ihrem Dienst jahrelang rechtschaffen gearbeitet und nun ihre letzte Kraft für Sie dahingegeben?! Schämen Sie sich!„ Mit den Worten: Meine Herren ich empfehle mich, verließ der Probst das Zimmer und ließ den verblüfften Gutsherrn sitzen.

(!) Wreschen, 27. Mai. Ueber die Flucht des Inhaftirten aus dem hiesigen Wachtlokale habe ich noch Näheres erfahren. Der Flüchtling war Soldat beim 59. Regiment, desertirte und hat sich in der Welt zwecklos umhergetrieben. Vor einiger Zeit wurde er ergriffen und der hiesigen Hauptwache überliefert. In der Militär-Arrestzelle saß er mit noch einem Soldaten. Am 24. d. M. in der Morgenstunde (3 Uhr), als sein Kamerad fest schlief, nahm er seine Flucht aus dem Fenster. Von diesem Geräusch wurde der Schlafende geweckt, und als er seinen Zellengenossen nicht sah, machte er Lärm. Der Posten vor dem Gewehr, in ziemlicher Entfernung, hörte den Ruf und sogleich eilten einige Soldaten von der Wache herbei, liefen dem Fliehenden nach und sahen ihn über einen Graben setzen. Sie verfolgten ihn bis in den Wald und dort verschwand er ihnen. Der wachthabende Unteroffizier machte die Meldung von diesem Vorfalle und sofort wurde nach allen Richtungen hin telegraphirt. Vielleicht gelingt es noch, des Flüchtlings habhaft zu werden. — Gestern wurde das Frohnleichnamsfest ohne Störung hier abgehalten. Die Soldaten standen von ferne. Während der Prozession zog gerade die Wache auf und der Kommandirende ließ das Trommeln beim Präsentiren, um das Fest nicht zu stören, sistiren.

(Eingesandt.)

In Bezug auf das „Eingesandt" in Nr. 119 dieser Zeitung, welches offenbar den Zweck zu haben scheint, die Blumen-Ausstellung des Herrn Zawadzki aus Bromberg dadurch zu verdunkeln, daß der Letztere kurz vor der Ausstellung Pflanzen in anderen Städten aufgekauft haben soll, um sie hier mit aufzustellen, und andererseits die Posener Herren Gärtner zu entschuldigen, daß sie an einer solchen Ausstellung keinen Theil genommen haben, indem der Herr Referent die Hoffnung hegt, daß bei einer nächsten Pflanzen-Ausstellung, wo nur selbstgezogene Sachen producirt werden dürfen, das Publikum erst sehen werde, was Posener Gärtnereien zu liefern vermögen, fühlen wir uns bewogen, zur Aufrechterhaltung des ehrenvollen Anerkenntnisses, welches wir dem Herrn Zawadzki aus voller Ueberzeugung gern gezollt, einige Worte der Aufklärung zu erwidern.

Ohne allen Zweifel hat der Herr Referent des in Rede stehenden „Eingesandt" vollständig Recht, wenn er meint: es gehöre sich bei einer Ausstellung, nur selbstgezogene Sachen zu produciren. Jedenfalls muß alles Streben der industriellen Wirksamkeit dahin gerichtet sein, soviel als möglich nur eigene Produkte und Leistungen zur Ausstellung zu bringen. Allein nicht immer ist es möglich, alles in dieser Weise zu bewerkstelligen, besonders bei einer ersten Ausstellung, wie es die unsrige war.

Herr Zawadzki hat uns hier durch seine Blumenausstellung so sehr überrascht und erfreut, daß wir uns ihm zu großem Danke verpflichtet fühlen. Er hat uns jedenfalls gezeigt, was hier am Orte noch nicht gesehen worden ist, wie nämlich eine Blumenausstellung, sowohl in den zur Ansicht ausgestellten Exemplaren, wie auch in dem Arrangement des Ganzen beschaffen sein muß, um sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen. Ob er seine Pflanzen unmittelbar vor der Ausstellung oder schon vor Jahr und Tag in anderen Städten gekauft oder sie alle aus Saamen oder Stecklingen von ihrem ersten Entstehen an selbst oder durch seine Gehülfen erzogen hat, erscheint uns für den Augenblick ziemlich gleichgültig; genug ist, daß er sich im Besitze derselben befand und sie uns zur Ansicht und zur Bewunderung aufgestellt hat. Er war unseres Wissens auch nicht gebunden, an gewisse Bestimmungen in Betreff der Züchtung und des längeren Besitzes der ausgestellten Pflanzen, wie es allerdings bei den zu prämiirenden Pflanzen anderer Ausstellungen in kultivirteren Gegenden Sitte ist und wie es hoffentlich auch bei uns in der Zukunft der Fall sein wird; aber wir glauben dessenungeachtet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß er, wenn auch nicht überall durch eigene Züchtung, so doch durch einen längeren Besitz die ausgestellten Pflanzen als das Produkt seines eigenen Fleißes betrachten kann, da er längst schon als ein tüchtiger praktischer Gärtner anerkannt ist und bei uns sich durch das Arrangement der Blumenausstellung auch als Künstler im Gartenfache bewährt hat.

Wenn aber in jenem „Eingesandt" erklärt wird, daß die Posener Gärtner deshalb sich von der Ausstellung entfernt gehalten hätten, weil sie nicht aufgekaufte, sondern selbstgezogene Sachen produciren wollten, so möchten wir uns doch erlauben, den Herrn Referenten zu bitten, sich an den Kunstgärtner Herrn Meyer, den einzigen Posener Gärtner, der sich an der Ausstellung mit Blattpflanzen und 151 Sorten Getreide-Aehren betheiligt hat, mit der Frage zu wenden: ob denn auch er die zur Schau ausgestellten Aehren selbst und in solcher Menge hier gezogen habe, daß dadurch auf ein günstiges Resultat für die Agrikultur der Provinz geschlossen werden kann, oder ob er sie auch irgendwo gekauft habe, um sie auf der Ausstellung vorlegen zu können. Es ist immerhin anerkennenswerth, eine so große Sammlung verschiedener Getreide-Aehren vereinigt zu sehen, indem sie zur Belehrung und Bereicherung der Kenntniß von Getreidearten dienen und ist dies, soviel wir wissen, auch durch das Ausstellungskomité gebührend anerkannt worden, aber wir bezweifeln, daß sie hier nach ökonomischem Brauch erzogen worden sind; jedenfalls sind sie es nicht in der erforderlichen Menge, welche einen ökonomischen Nutzen erkennen lassen könnte.

Wenn also einer der ersten Kunstgärtner von Posen selbst nichts an Pflanzen zur Ausstellung gebracht hat, was der Rede werth wäre, und die vorgelegten Getreidearten wahrscheinlich auch nicht eigenes Produkt sind, so dürften wir uns wohl darüber beruhigen können, wenn Herr Zawadzki eine oder die andere Pflanze zum Zwecke der Ausstellung gekauft haben sollte, was noch nicht erwiesen ist und wozu er übrigens das unbestrittene Recht hatte. Daß er freie Transportkosten erhalten, und ihm über 200 Thlr. an Pflanzen durch das Ausstellungskomité abgekauft worden sind, kann gewiß jeden unparteiischen Beobachter nur mit aufrichtiger Freude erfüllen.

Die Volkszeitung schreibt:

„In jetziger Zeit findet man oftmals viele Spalten der Journale mit Anpreisungen von Mitteln gefüllt, welche dazu dienen sollen, die Gesundheit des Menschen zu erhalten oder die zerrüttete wieder herzustellen.

Alle diese Ankündigungen geschehen lediglich im Interesse der leidenden Menschheit und es wäre übel gedacht, wenn man annehmen wollte, daß die Bekanntmachenden bei diesen sehr theuren Inseraten noch einen Nebenzweck irgend welcher Art verfolgten.

Wenn diese verschiedenen Mittel in Wahrheit die gemachten Versprechungen erfüllten, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Krankheiten überhaupt würden aufgehört haben zu existiren, und daß der nutzloseste Gegenstand in der Welt ein promovirter Arzt wäre, wogegen sich in Wahrheit die Zahl beider viel eher vermehrt hat. Es wäre ein Leichtes, in einem kurzen historischen Ueberblick große Schaaren von Universalheilmitteln vorzuführen, welche erstanden, mit ihren vermeintlichen Wirkungen Köpfe und Geldbeutel in Bewegung setzten, und nach kurzem Triumphzuge zu den Füßen ihrer am besten triumphirenden Erzeuger verendeten, um vielleicht nach Jahrzehnten unter verändertem Titel in anders ausgestatteten Fläschen und mit noch mehr Lobeserhebungen versehen, zum zweiten Male ihr Glück in der Welt wenigstens zu versuchen.

Der Grund dieses schnellen Versinkens in Vergessenheit auch bei den gepriesensten und einst allgemein bewunderten Stoffen liegt keineswegs stets darin, daß diese an sich gänzlich werthlos und unzweckmäßig gewesen wären, sondern er beruht meistens in dem Umstande, daß die Erfinder theils vielleicht aus Eigennutz, theils durch zufällige Erfolge sich Illusionen hingebend ihren Präparaten Hülfsleistungen zugeschrieben, welche dieselben nicht hatten und der Natur der Sache nach nicht haben konnten. Um die Gesundheit zu erhalten, giebt es nur ein einziges Mittel und ein sehr wohlfeiles. Es besteht einfach in einer geordneten, vernünftigen Lebensweise, wie sie ein gebildeter Arzt den verschiedenen Konstitutionen entsprechend empfehlen wird.

Wenn wir nun trotzdem hiermit ein neues, von den Herren **Kirchner & Menge** in **Arolsen** erfundenes und **Anditropfen** benanntes Getränk einführen, so vindiciren wir demselben keineswegs die Kraft, gefährliche akute Krankheiten heilen zu können, sondern wir empfehlen es nur gegen mancherlei Zustände, welche, ohne das Leben ernstlich zu bedrohen, doch wohl geeignet sind, den Genuß desselben zu verkümmern.

Wir bezeichnen als solche zunächst jene **Trägheit, Erschlaffung** und **Verschleimung** der Verdauungsorgane, die mit dem Gefühl von **Vollsein, Eingenommenheit** des **Kopfes**, allgemeiner **Verstimmung** und **Appetitlosigkeit** einhergehend, auf körperliche sowohl wie geistige Arbeit auch durch die damit verbundene Belastung des Gemüths störend einwirken, ferner den Komplex krankhafter Erscheinungen, welchen die Aerzte unter dem Namen der **Hypochondrie** zusammenfassen, sodann viele Fälle von **Blutandrang** nach dem Kopfe, namentlich wenn derselbe mit **Hämorrhoidalbeschwerden** im Zusammenhange steht.

Bei **Indigestionen** und **Ueberladungen** des Magens wird der etwas reichlichere Genuß der Tropfen auf schmerzlose und unschädliche Art die angehäuften Stoffe entfernen. Endlich ist die Zusammensetzung des Trankes so gewählt, daß durch Vermeidung aller heftig wirkenden Stoffe eine schädliche Nebenwirkung auch in dem Falle nicht erfolgen wird, wo derselbe etwa am unrechten Orte sollte gebraucht werden. Nur entzündliche Zustände der Verdauungsorgane, die mit Fieber, Durst und großer Empfindlichkeit einhergehen, verbieten den Genuß der **Anditropfen** wie aller weingeisthaltigen Getränke."

Angekommene Fremde.

Vom 28. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Generallieutenant v. Schmidt und Major v. Conrady aus Glogau, Lieutenant Silliger aus Grätz, die Gutsbesitzer Graf Finkenstein aus Trzemeszno und Borchert aus Seidlitz, Landrath v. Madai aus Kosten, Oberamtmann Funk aus Rokitnica, Frau Schlegel aus Thorn, Kreisgerichts-Direktor Willke, die Kreisrichter Feige und Biernacki aus Grätz, die Kaufleute Hamburger, v. Skopp, Zweig und Corell aus Berlin, Gading aus Bremen, Jaminet aus Hamburg, Wasservogel aus Breslau, Hallach aus Brüssel, Milisch aus Magdeburg und Brinkmann aus Glauchau, Gasthofsbesitzer Ekert aus Schroda, Fabrikant Cordes aus Hanau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Golaszyn und Urbanowski aus Myloslawitz, Buchhalter Vogelsberger aus Berlin, Pastor Buchholz aus Schrimm, die Kaufleute Liefferts aus Zierenberg und Reggerow aus Königsberg i./Pr.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Krynkowski aus Grzybowo und Frau v. Poninska aus Komornik, Inspektor Grunwald aus Schwetz, Kaufmann Gerold aus Trier.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Oberstlieutenant v. Wittich aus Stettin, Frau Hauptmann Jung aus Glogau, Forstmeister Krumchaur aus Marienwerder, die Superintendenten Schmidt aus Samoczyn und Jahnke aus Schönlanke, die Pastoren Serno aus Bromberg, Borak aus Rogasen, Radke aus Margonin, Giebe aus Neudorf und Mischke aus Runau, Rektor Kepp aus Lobsens, Kaufmann Willmann aus Pforzheim.

HOTEL DE BERLIN. Geh. Rechnungsrath Köppel aus Berlin, Gutsbesitzer Zelasko aus Kowanowko, Juwelier Wich aus Nürnberg, die Kaufleute Lewi aus Breslau, Busse aus Bromberg, Wolf aus Kwieciszewo, Krause aus Köln und Carwarth aus Hernstadt, Lehrer Scherer aus Nassau, die Geometer Effenberger aus Görchen und Hegener aus Pleschen, Stud. med. Arnold aus Breslau, Garde Ulan Wartenski aus Berlin, Bürger Szafranski aus Trzemeszno, Postsekretär Matzke und Baumeister Gestewitz aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Wensierski aus Modliszewko und Budzynski aus Srodka.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Kludzin, v. Zychlinski aus Uzarzewo und v. Taczanowski aus Slawoszewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Chrzanowski aus Ostrowo und Lichtwald aus Bednary.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Kaufmann Degorski, die Geometer Kreuz aus Buk und Walder aus Neustadt b./P., Landwirth Kurowski aus Bomst, Gastwirth Siltowski aus Kempen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Pinn aus Grünberg, Landsberg aus Kosten, Kaiser aus Miloslaw, Jacob aus Rogowo und Freund aus Breslau, Wirthschafts-Inspektor Helbig aus Lopienno, Geschäftsreisender Löwe aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftslokale der unterzeichneten Direktion (im Regierungsgebäude) sollen circa **25 Centner unbrauchbar gewordene Papiere** durch den Sekretair **Heidenreich** veräußert werden.

Zu diesem Behufe ist ein Licitations-Termin auf

Dienstag, den 14. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Posen, den 26. Mai 1864.

Provinzial-Feuer-Societäts-Direktion.

Bekanntmachung.

Von vielen Seiten dazu angeregt, haben wir beschlossen, ein Abonnement auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstboten und Lehrlinge in der städtischen Krankenanstalt einzurichten, wenn dazu die Theilnahme der Dienstherrschaften in erforderlichem Umfange stattfindet.

Indem wir hierdurch zur Theilnahme einladen, bemerken wir, daß Subskriptionslisten, welche zugleich die Bedingungen enthalten, den Herren Hauswirthen durch Magistrats-Boten zugeschickt werden sollen. Die Herren Hauswirthe ersuchen wir, diese Liste bei ihren Miethern circuliren und nach erfolgter Eintragung auf dem Rathhause abgeben zu lassen. Der Abonnementspreis ist auf 20 Sgr. für Einen Dienstboten oder Lehrling auf Ein Jahr festgesetzt, und es soll das Abonnement am 1. Oktober dieses Jahres beginnen.

Posen, den 10. Mai 1864.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Schrimm.
Erste Abtheilung.
Den 5. März 1864.

Das adelige Rittergut **Blociszewo** nebst dem Vorwerke **Barbarki**, abgeschätzt auf 85,241 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Oktober 1864
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger Partikulier **Anton Wieczorkiewicz**, früher in **Bonikowo**, wird zu diesem Termine vorgeladen.

Polizeiliches.

Den 25. c. auf der Straße gefunden: Ein gran seidener Sonnenschirm.

Gutsverkauf.

Ein Gut, circa 1200 Morgen groß, mit Wiesen, Torfstich und größtentheils gutem Boden, soll mit Inventarium Kränklichkeitshalber des Besitzers mit einer Anzahlung von 20—30,000 Thalern verkauft werden.

Wo? erfährt man in der Exp. d. Ztg.

Die **Gast- und Ackerwirthschaft** in **Neudorf** bei **Schwersenz** ist **sofort zu verkaufen.**
Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Die **Obstpacht** in **Radojewo** soll **Montag den 30. Mai** Vormittags 10 Uhr in **Posen**, Kanonenplatz Nr. 7. im Keller, vergeben werden. Der Pächter hat die Pacht sofort zu entrichten und werden sich Bieter mit ca. 600 Thlrn. zu versehen haben.

Die Bewohner des **Strzalkowo**er Distrikts, Kreis Wreschen, wünschen, daß in **Strzalkowo** eine **Apotheke angelegt wird** und fordern die Herren Apotheker auf, sich um die Koncession zu bewerben.

CONCORDIA.

Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die von dem verstorbenen Auktionskommissarius *Lipschitz* verwaltete Haupt-Agentur unserer Gesellschaft haben wir dem Herrn

Heinrich Grunwald in Posen, Büttelstraße Nr. 18,

übertragen. **Berlin**, im Mai 1864.

Die General-Agentur der Concordia.

Heinemann's Hôtel zur Stadt „Leipzig" in Dresden.

Mein in der unmittelbaren Nähe sämmtlicher Bahnhöfe gelegenes, eins der schönsten und größten Hotels Dresdens, mit 96 Zimmer, welche mit allen Komfort ausgestattet, erlaube ich mir dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung der coulantesten und billigsten Bedienung zur gefälligen Benutzung zu empfehlen.

1 Zimmer 1. Etage $12\frac{1}{2}$ Sgr., 2. Etage 10 Sgr. Kaffee 6 Sgr. Table d'hôte 15 Sgr. Pension im Winter.

Dresden. *W. Heinemann*, Besitzer.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die Hotels meiner beiden Brüder, als ***Heinemanns Hôtel*** **zur goldenen Gans** in **Breslau** und **Hotel zu den 3 Kronen** in **Stettin** einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Chemisches Laboratorium.

Landwirthe und Gewerbtreibende mache ich auf mein chemisches Laboratorium aufmerksam, in dem alle chemischen und technischen Arbeiten und Aufträge ausgeführt werden, die auf Gewerbe und Landwirthschaft Bezug haben. Unterricht für Landwirthe und Gewerbtreibende wird stets ertheilt.

Dr. Dullo, **Berlin**, Jägerstr. 63a.

Erinnerung!!!

Jetzt ist die beste Zeit, Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen 2c. **zu vertilgen** und leiste 1 Jahr Garantie.

R. Burckhardt, Schlosserstraße 6.

Frischen Stettiner u. Pomm. Portland-Cement

offerirt zu den billigsten Preisen der Spediteur

Rudolph Rabsilber
in **Posen**, Breitestr. 20.

Ein vorzüglicher **Hühnerhund** ist zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Portland-Cement,

in anerkannt bester Qualität offeriren wir aus unserer Niederlage bei Herrn

Samson Toeplitz
in **Posen**,
Schuhmacherstraße Nr. 1.,

zu billigstem Preise. Wiederverkäufer erhalten noch besondere Vergünstigung.

Bei Bedarf bitten wir, sich an unseren Vertreter zu wenden.

Stettin, den 27. Mai 1864.

Die Portland-Cement-Fabrik „Stern."

Am 3. Juni beginnt die **Ausstellung** auserwählter guter Sprungböcke Mecklenburgs, aus der berühmten Vollblut-Negretti-Heerde von **Gresse** (früher Sarow) des Hrn. Kammerherrn **v. Mayenn** und **v. Wredenhagen**, des Hrn. **Krüger** in **Breslau, Junkerstraße 10.** Indem ich nochmals alle Freunde der Schafzucht hierzu ergebenst einlade, bemerke ich, daß die Thiere nach fester Taxe verkäuflich sein werden.

Rud. Riemann, Breslau, Centralbahnhof 31.

Vollblut-Southdown-Zuchtschäferei

Ganterhof bei **Ravensburg** (Eisenbahnstation) Königreich Württemberg.

Erster Preis für Widder und Schafe bei der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in **Hamburg.**

Donnerstag den **16. Juni** kommen p. p. 40 Böcke und 50 Mutterthiere zum Verkauf, abstammend aus den Heerden von **Jonas Webb, Lord Walsingham, Sir Throckmorton, Lord Sondes** 2c. 2c.; ferner einige 30 junge Zuchtschweine der mittleren **Yorkshire-Race**, und eine Anzahl auserlesener **Allgäuer-Rinder.**

Spezielle Kataloge stehen vom 1. Juni an auf portofreie Anfragen zu Diensten.

G. Zoeppritz.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Eisenbahn.

Vom 1. Juni c. ab tritt auf den obengenannten Bahnen folgender Fahrplan in Kraft:

A. Hauptcours Oswięcim-Breslau-Stargard.

Stationen.		Schnellzug 2. U. M.	Personenzug 4. U. M.	Personenzug 6. U. M.	Personenzug 8. U. M.	Personenzug 10. U. M.	Personenzug 12. U. M.	Güterzug mit Pers. Beförderung 14. U. M.	Güterzug mit Pers. Beförderung 16. U. M.
					Abends		Morgens		
Oswięcim	Abf.	— —	— —	— —	6 24	— —	9 48	— —	— —
		Nachm.	Morgens						
Myslowitz	=	3 37	6 30	— —	7 16	— —	10 40	— —	— —
Kattowitz	=	3 55	6 49	— —	7 33	— —	10 57	— —	— —
Gleiwitz	=	4 43	7 50	— —	8 33	— —	12 5	— —	— —
Kosel	=	5 49	8 54	Morgens	Abends Ankunft	— —	1 7	— —	— —
Oppeln	=	6 44	9 56	6 46	— —	— —	2 11	— —	— —
Brieg	=	7 39	11 1	7 56	— —	— —	3 18	— —	— —
Breslau	Ank.	8 32	12 2	9 5	— —	— —	4 20	— —	— —
		Abends	Mittags	Vorm.		Morgens	Nachm.	Vorm.	
Breslau	Abf.	— —	— —	— —	— —	7 50	4 50	11 5	— —
									Morgens
Lissa	=	— —	— —	— —	— —	10 34	7 38	4 28	5 38
Posen	=	— —	— —	— —	— —	12 28	9 46	7 54	1 19
								Abends	
Kreuz	Ank.	— —	— —	— —	— —	2 25	11 43	— —	5 38
							Nachts	Morgens	
Kreuz	Abf.	— —	— —	— —	— —	3 6	— —	5 56	6 42
Stargard	Ank.	— —	— —	— —	— —	5 7	— —	9 57	11 16
						Nachm.		Vorm.	Abends

B. Hauptcours Stargard-Breslau-Oswięcim.

Stationen.		Schnellzug 1. U. M.	Personenzug 3. U. M.	Personenzug 5. U. M.	Personenzug 7. U. M.	Personenzug 9. U. M.	Personenzug 11. U. M.	Güterzug mit Pers. Beförderung 13. U. M.	Güterzug mit Pers. Beförderung 15. U. M.
						Mittags		Abends	Morgens
Stargard	Abf.	— —	— —	— —	— —	12 5	— —	6 17	6 24
Kreuz	Ank.	— —	— —	— —	— —	2 14	— —	10 26	11 7
							Morgens	Morgens	Vorm.
Kreuz	Abf.	— —	— —	— —	— —	3 25	3 59	5 41	— —
Posen	=	— —	— —	— —	— —	5 38	6 10	10 48	— —
Lissa	=	— —	— —	— —	— —	7 29	8 —	3 15	— —
Breslau	Ank.	— —	— —	— —	— —	10 10	10 35	8 40	— —
		Morgens	Nachm.	Abends		Abends	Vormitt.	Abends	
Breslau	Abf.	6 50	2 40	7 —	— —	— —	11 —	— —	— —
Brieg	=	7 42	3 47	8 15	— —	— —	12 7	— —	— —
Oppeln	=	8 36	4 56	9 24	— —	— —	1 16	— —	— —
Kosel	=	9 36	6 9	Abends Ankunft	Morgens	— —	2 19	— —	— —
Gleiwitz	=	10 34	7 14	— —	5 25	— —	3 25	— —	— —
Kattowitz	=	11 30	8 19	— —	6 28	— —	4 34	— —	— —
Myslowitz	=	11 44	8 34	— —	6 49	— —	4 55	— —	— —
		Ankunft	Abends Ankunft						
Oswięcim	Ank.	— —	— —	— —	7 35	— —	5 41	— —	— —
					Morgens		Nachm.		

C. Neben-Cours: Morgenroth-Tarnowitz.

	Güterzüge mit Personenbeförderung. 1. U. M.	3. U. M.	5. U. M.	7. U. M.	11. U. M.
	Vormitt.	Abends	Morgens	Morgens	Nachm.
Morgenroth Abf.	11 28	8 10	7 20	6 8	4 20
Tarnowitz . Ank.	12 29	9 15	8 21	6 59	5 21
	Mittags	Abends	Vormitt.	Morgens	Nachm.

	Güterzüge mit Personenbeförderung. 2. U. M.	4. U. M.	6. U. M.	8. U. M.	12. U. M.
	Nachm.	Morgens	Abends	Abends	Vormitt.
Tarnowitz . Abf.	2 55	6 —	8 12	6 41	9 58
Morgenroth Ank.	3 56	7 6	9 13	7 42	10 59
	Nachm.	Morgens	Abends	Abends	Vormitt.

D. Neben-Cours: Lissa-Glogau.

	Personenzüge. 9. U. M.	11. U. M.	Güterz. mit Pers. Beförderung. 15. U. M.
	Abends	Vormitt.	Vormitt.
Lissa . . . . Abf.	7 48	8 5	10 38
Glogau . . Ank.	8 47	9 4	12 31
	Abends	Vorm.	Mitt.

	Personenzüge. 10. U. M.	12. U. M.	Güterz. mit Pers. Beförderung. 14. U. M.
	Morgens	Abends	Morgens
Glogau . . Abf.	6 37	6 —	12 56
Lissa . . . . Ank.	7 40	7 3	2 53
	Morgens	Abends	Nachm.

Bei den Schnellzügen Nr. 1 und 2 zwischen Breslau und Myslowitz findet Personenbeförderung in I. und II.; bei den Personenzügen Nr. 3 und 4 zwischen Breslau und Myslowitz, 9 und 10 zwischen Breslau und Stargard, 11 und 12 zwischen Posen und Breslau und 9, 10, 11 und 12 zwischen Lissa und Glogau in I., II. und III.; bei den Personenzügen 5 und 6 zwischen Breslau und Oppeln, 7 und 8 zwischen Gleiwitz und Oswięcim, 11 und 12 zwischen Breslau und Oswięcim und zwischen Posen und Kreuz in I., II., III. und IV.; bei den Güterzügen mit Personenbeförderung Nr. 13 zwischen Stargard und Breslau, Nr. 14 zwischen Breslau und Posen und zwischen Kreuz und Stargard, Nr. 15 zwischen Stargard und Kreuz, Nr. 16 zwischen Lissa und Stargard, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 11 und 12 zwischen Morgenroth und Tarnowitz und Nr. 14 und 15 zwischen Lissa und Glogau in II., III. und IV. Wagenklasse statt.

Das Nähere ergeben die auf den Stationen auszuhängenden, auch bei allen Stationskassen käuflich zu erlangenden Fahrpläne.

Breslau, den 23. Mai 1864.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ein praktischer Arzt aus Wien schreibt über den **R. F. Daubitz**'schen Kräuter-Liqueur (von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19., allein nur bereitet) Folgendes:

Die durch eine bedeutende Anzahl authentischer Zeugnisse belegte erwiesene Wirksamkeit des **R. F. Daubitz**'schen Kräuter-Liqueurs, dieses Hausmittels bei veralteten Leiden der Verdauungswerkzeuge und deren Folgen, wie Magenschwäche, Uebelkeit im nüchternen Zustande, Brechneigung, habituellem Sodbrennen und Magendrücken oder Magenkrämpfe, so wie Trägheit der Gedärme, ferner der dadurch bedingten Verlangsamung der Bauchzirkulation, einem im gemeinen Leben als Hämorrhoidalleiden bekannten Zustande, steht mit den heilwissenschaftlichen Regeln und Grundsätzen in vollem Einklang.

Wir sehen in diesem Gesundheitsliqueur, welcher allein die heilsamen Grundstoffe verschiedener bitterer, aromatischer und leicht purgirender Pflanzen in reinem Alkohol ausgezogen, enthält, eine sehr glückliche Kombination digestiver, gelind reizender und tonisirender Wirkungen in möglich kleinstem Raume dargestellt, daher auch seine Wirkung konzentrirt, kräftig und zuverlässig.

Es setzt demnach die Wahl solcher Stoffe den wohlthätigen Einfluß des in Rede stehenden Hausmittels auf Verdauung, kurz auf die gesammte Ernährung außer allem Zweifel und begründet den vollen Anspruch auf das Vertrauen des Publikums.

Wien, den 28. Dezember 1863. (L. S.) Dr. **J. Camondo**, praktischer Arzt in Wien.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim **Ankaufe des echten** R. F. Daubitz'schen **Kräuter-Liqueurs gegen Betrug durch Nachahmung** zu schützen, achte man genau auf folgende die **echten** Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

1) Die **Flaschen** sind auf der Rückseite mit der **eingebrannten** Firma: **R. F. Daubitz.** Berlin. 19. Charlottenstr. 19. versehen und mit dem **Fabrikpetschaft** (R. F. Daubitz) versiegelt.
2) Das **Etiquett** trägt in **oberster** Reihe die Bezeichnung **R. F. Daubitz**scher **Kräuter-Liqueur** und unten das **Namen-Facsimile.**
3) Jede Flasche ist mit einer gedruckten **Gebrauchs-Anweisung** umwickelt, welche ebenfalls das **Namen-Facsimile** und das **Fabrikpetschaft** im **Abdruck** zeigt.

Der **echte R. F. Daubitz**'sche **Kräuter-Liqueur** ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker R. F. Daubitz** in Berlin, **Charlottenstr. 19.** direkt, oder in den unten aufgeführten **Niederlagen**, sämmtlich autorisirt durch gedruckte **Aushängeschilder**, welche das **Namen-Facsimile** im Abdruck zeigen:

C. A. Brzozowski in Posen, Judenstraße 3.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
R. F. Fleischer in Schönlanke.
M. G. Asch in Schneidemühl.
Emil Siewert in Schrimm.
A. Busse in Rogasen.
C. Stuart in Samter.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Brodda in Obersitzko.
C. Isackiewicz in Wollstein.
Ernst Taschenberg in Miasteczko.

Der von

Dr. van der Lund zu Leyden

erfundene

Voorhof-Geest

erregt ein ungeheures Aufsehen, ist von den medicinischen Fakultäten zu Leyden, Oxford, Paris rc., so wie von den namhaftesten Aerzten Deutschlands geprüft, und verdanken tausende Personen dem Gebrauch dieses Voorhof-geest einen prächtigen Haarwuchs. Leider existiren eine zahllose Menge Haarstärkungs- und Haarerzeugungsmittel, die von Charlatans zu fabelhaften Schwindelpreisen angepriesen werden, welche mit dem reellen Werth der Waare in keinem Verhältniß stehen. Es erfreut sich diese Haar-Essenz einer großartigen Abnahme, indem dieselbe aus reinen, naturkräftigen, nervenstärkenden Pflanzenstoffen gebildet ist, und darf man, bei fortgesetztem Gebrauch, eines erfreulichen und lohnenden Erfolges sicher sein. Bei dem bloßen Ausfallen der Haare genügt eine drei- bis viermalige Waschung mit dieser Essenz und das Haar steht wieder fest; selbst bei älteren Personen wird durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln auf kahlen Stellen die schönste Haarfülle erzeugt, falls nicht die totale Zerstörung der Haarwurzeln die Wiedererzeugung der Haare unmöglich macht.

Zeugniß. Nach dem Gebrauch der ersten Flasche Ihres ausgezeichneten **Voorhof-geest** hat das Ausfallen meiner Haare nicht nur gänzlich aufgehört, sondern ich bemerke die **günstigste Wirkung** und ersuche Sie, mir umgehend noch 3 Flaschen à 15 Sgr. zu senden.
Eckardsberga, den 1 Dezember 1862. ***Carl Gehre***, Photograph.

In Posen zu haben bei Z. Zadek & Co., 5. Neuestraße 5.

Frischen geräucherten und marinirten Lachs, Stralsunder Bratheringe, nordische Kräuter-Anchovis, Sardines à l'huile, Mixed Pickles, Piccalilly, diverse englische Saucen, Smyrna-Feigen, Marokk. Datteln, Chinoises blondes, Eidamer Kräuter-, Schweizer und echten Limburger Käse, so wie sonstige Delikatessen in großer Auswahl empfing und empfiehlt

D. Fromm,
Sapiehaplatz 7.

Homöopathischer Gesundheits-Caffee.

Genau nach Vorschrift des Herrn Dr. med. ***Lippert*** in Nizza bereitet, offerirt:

Aug. Eichert,
Koźmin. Apotheker.

Verschiedene **Chokoladen-Sorten,** als: **Gesundheits-, Gewürz- und Vanillen-Chokolade,** sowie entölte ***Cacao***, sind von vorzüglicher Güte ebenfalls daselbst stets vorräthig.

Lachs! Lachs! Lachs!

Den schönsten großen dicken fetten **Weser-Lachs**, sowie frischen marinirt. Lachs empfiehlt als Delikatesse **billigst**

S. Gutmacher,
Krämerstraße Nr. 19., neben Keiler's Hotel.

Extra **frische Tafelbutter** empfiehlt ***Isidor Busch.***

Meine Wohnung ist jetzt **Markt Nr. 57.**, im Hause des Herrn **Robert Kaul.**

Alphons Peltesohn.

Kaufleute oder **Händler,** die geneigt sein sollten, **Muskauer Topfwaaren,** namentlich **Bierflaschen (Steinzeug),** in **Kommission** zu nehmen oder davon eine eigene Niederlage zu errichten, wollen ihre Adressen in der Exp. dieser Zeitung unter Chiffre ***M. G.*** niederlegen.
Muskau in der **preuß. Oberlausitz.** ***F. A. Wuschack.***

Schützenstraße Nr. 1. Parterre rechts ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zum Wollmarkt sind große Räume zu vermiethen **Neue Straße 4.** neben d. **Bazar.**

Friedrichsstraße 29. ist ein Laden mit Wohnung vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres im Laden daselbst.

Zwei freundliche **Sommer-Wohnungen** nebst Garten sind in Jerzyce bei Posen, Berliner Chaussee Nro. 114, sofort zu verm.

Wollagerplätze,
Breslauerstr. Nr.. 31., (Apotheke) vis-à-vis ***Hôtel de Saxe.***

Woll-Niederlage.

Markt 92. ist eine verschließbare **Woll-Niederlage** zu vermiethen. Näheres in der Handlung **Judenstraße Nr. 4.**

Kanonenplatz Nr. 8.
ist in der **zweiten Etage** ein möblirtes **Zimmer** zu vermiethen.



Norddeutscher Lloyd.
Direkte Postdampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:
D. ***Hansa,*** Capt. **H. J. v. Santen,** Sonntag den 5. Juni.
D. ***Amerika,*** Capt. **H. Wessels,** Sonntag den 19. Juni.
D. ***Newyork,*** Capt. **G. Wenke,** Sonnabend den 2. Juli.
D. ***Bremen,*** Capt. **C. Meyer,** Sonnabend den 16. Juli.

Passagepreise: Erste Kajüte 150 Thlr., zweite Kajüte 100 Thlr., Zwischendeck 60 Thlr. Krt. inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Krt.

Anmerkung: Erhöhte Passagepreise von 110 Thlr. Crt. für die 2. Kajüte und 70 Thlr. Crt. für das Zwischendeck treten für die Expedition vom 19. Juni bis auf Weiteres in Kraft.

Güterfracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 2. 10 Sch. resp. Pfd. St. 3. 10 Sch. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren Generalagenten ***Constantin Eisenstein***, Invalidenstraße 82; ***A. v. Jasmund,*** Major a. D., Landsbergerstraße 21; ***H. C. Platzmann,*** Louisenstraße 2.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
Bremen, 1864. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Prokurant.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.
Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe
Bavaria, Capt. **Taube,** am **11. Juni.**
Germania, „ **Ehlers,** am **25. Juni.**
Borussia, „ **Meier,** am **9. Juli.**
Teutonia, „ **Haack,** am **23. Juli.**
Saxonia, „ **Trautmann,** am **6. August.**

Fracht Pfd. St. 2. 10 für ordinaire, **Pfd. St. 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 Hamburger Kubikfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **150**, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60.**

NB. Erhöhte Passagepreise von Pr. Crt. Thlr. **110** für zweite Kajüte und Pr. Crt. Thlr. **70** für das Zwischendeck treten mit der Expedition **vom 11. Juni an** bis auf Weiteres in Kraft.

Die Expeditionen der, obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Mai** pr. Packetschiff **„Elbe"**, Capt. **Bardua.**

Näheres bei dem Schiffsmakler ***August Bolten,*** **Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,** so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge **für vorstehende Schiffe nur ausschließlich allein** zur Personenbeförderung bevollmächtigten **Generalagenten**

H. C. Platzmann
in Berlin, Louisenstraße Nr. 2,

und den dessenseits bestellten, gleichfalls von der königl. Regierung konzessionirten **Spezialagenten**, Kaufmann

S. L. Scherk in Posen, Breitestraße Nr. 9.

Ferner expedirt vorgenannter Generalagent durch Vermittelung des Herrn **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger in Hamburg, am 1. und 15. jeden Monats Packetschiffe direkt von Hamburg nach Quebec.

P. S. Wegen Uebernahme von Agenturen in den Provinzen beliebe man sich ebenfalls an den vorgenannten Generalagenten zu wenden.

Preuß. Lotterie-Loose versendet ***Sutor***, Klosterstr. 37., **Berlin.**

Brennerei- oder **Hofverwalter,** Forstbeamte, Wirthschaftsinspektoren, Gärtner (auch Wirthschaftseleven), Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Diener u. s. w., welche eine lange Reihe von Jahren bei Herrschaften fungirt und die besten Zeugnisse aufzuweisen haben, weist nach das Vermiethungs-Bureau von ***C. Mann***, Wilhelmsstr. 7.

Auch werden daselbst Sonnen- und Regenschirme sauber überzogen und reparirt.

Ein tüchtiger Schlosser (Meister oder Geselle), wird als Werkführer für Posen gesucht. Reflektanten wollen sich unter genauer Angabe ihrer Adressen beim Maurermeister Hrn. **Wührmann** hier, Venetianerstr. 5. melden.

Offene Administratorstelle!

Behufs Ausbeutung eines bedeutenden Kohlenlagers bei, und zur Verwaltung des gewonnenen Brennmaterials in Berlin wird ein tüchtiger sicherer Mann (verheirathet oder ledig) als Administrator resp. Geschäftsführer des Ganzen zu engagiren gesucht und demselben ein jährliches Einkommen von 12—1500 Thlrn. vom Besitzer zugesichert. Die Anstellung ist eine dauernde, völlig selbstständige, erfordert außer einfacher Buch- und Kassenführung keine Fachkenntnisse und kann sofort oder bald erfolgen. Näheres darüber ertheilt gern ***C. Fleischhauer*** in **Berlin**, Koblanckstraße Nr. 14a.

Ein junger Mann von Auswärts, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet ein Placement als **Lehrling** in der Destillation von ***L. Schellenberg***, **Posen,** St. Martin.

In meiner **Droguerie- und Farben-Handlung** kann ein junger Mann, mit tüchtigen Schulkenntnissen versehen, als Lehrling placirt werden. ***Carl Wenzel*** **in Bromberg.**

Eine geprüfte Lehrerin, der deutschen und französ. Sprache vollkommen mächtig, die schon längere Zeit in ihrem Fache gewirkt, **wünscht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt Herr ***v. Bieberstein*** in **Neustadt b. P.**

Eine **unverheirathete Dame,** Mitte der 30er Jahren, welche durch ihre Privatverhältnisse genöthigt ist, einem fremden Familienkreis sich anzuschließen und bereits 15 Jahre als Erzieherin fungirt hat, sucht eine ähnliche Stellung auf dem Lande, wenn möglich in der Familie eines Predigers. Auf Gehalt verzichtet sie, da ihr anderweit die nöthigen Subsistenzmittel zur Verfügung stehen und sie nur den Wunsch hegt, in einem stillen Hauswesen freundliche Aufnahme und gleichzeitig Gelegenheit zur nützlichen Thätigkeit zu finden.

Offerten wird Herr Rechtsanwalt ***Neumann*** zu **Rummelsburg** in **Pommern** anzunehmen die Güte haben.

Der Uhrmachergehülfe **J. Schätzler** ist seit heute nicht mehr in meinem Geschäft.
Posen, den 25. Mai 1864.
S. Bitterlich's Wwe., Markt 76.

Eine silb. Cyl.-Uhr mit Goldrand ist am 26. d. Mts. auf dem Wege „vom Königsthor um das Kernwerk bis zum Schillingsthor" verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Bergstraße 14. eine gute Belohnung.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 29. Mai Turnfahrt über Radojewo und Owinsk nach Annaberg. Abmarsch Morgens 6 Uhr (genau) vom Kanonenplatz.

Vorräthig bei ***Emil Thym*** **in Grätz.**
Zu gründlicher, angemessener, aber decenter Belehrung sind
Die entschleierten Geheimnisse der Liebe und Ehe. Preis 10 Sgr.
besonders denjenigen **Brautleuten** und jungen **Ehegatten** zu empfehlen, welche sich über alle Vorkommnisse im ehelichen Leben gründlich unterrichten wollen.

Aufträge zu Eintragungen
für das dritte Heft
des
Stammzuchtbuches deutscher Zuchtheerden
werden bis zum 8. Juni erbeten.
Verlagsbuchhandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Familien-Nachrichten.

Die am heutigen Tage stattgehabte eheliche Verbindung unserer Tochter **Johanna** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Carlos Oppenheimer** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 26. Mai 1864.
Bauer, Postrath.
Pauline Bauer geb. **Livonius.**

Die heute Vormittags 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Bertha** geb. **Weiß** von einer munteren Tochter zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Posen, den 28. Mai 1864.
Gerson Jarecki.

Heute früh 6 Uhr ist meine liebe Frau unter Gottes gnädigem Beistande von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden worden.
Posen, den 28. Mai 1864.
Max Schlesinger.

Verspätet.
Am 23. Mai verstarb zu **Breslau** unser Schwager und Onkel der königl. Sanitätsrath **Dr. Joseph Falk** nach längeren Leiden am Schlagflusse. Diese Anzeige widmen seinen zahlreichen Freunden und Bekannten
die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Culam: Fräul. W. Jahn mit dem Herrn C. Wernicke, Friedrichshagen: Frl. A. Taube mit dem Schneidermstr. W. Proft, Kreuzburg: Frl. B. Korn mit dem Kaufmann G. Sasse, Rautenburg: Frl. G. v. Kayserling mit dem Landrath Freiherrn v. Meerscheidt, Petersheyde: Frl. L. v. Byern mit dem Lieutenant H. v. Wentzky; Berlin: Frl. Louise Frank mit dem Maschinenfabrikanten W. Donat, Frl. Clara Günther mit dem Kaufmann Bernhard Freytag, Fräulein Bertha Engelmann mit dem Kaufmann M. Nathusius.

Verbindungen. Köslin: Kaufmann und Fabrikbesitzer H. Peterstedt zu Frankfurt a. O. mit Frl. Auguste Schmiedicke; Krahne: Prediger Hermann Hülsen aus Stechow mit Frl. Marie Hermanni; Groß-Ammensleben: Hr. Heinrich Warnecke mit Fräulein Helene Delius.

Geburten. Ein Sohn: dem Pastor G. Görcke in Wusterwitz, dem Herrn J. Rothe und dem Herrn A. Gudelmann in Berlin. Eine Tochter: dem Lieutenant Schulze in Potsdam, dem Kreisrichter Fähndrich in Guhrau, dem Herrn J. Behrens und dem Herrn L. Kalischer in Berlin.

Todesfälle. Justizrath Geppert Sohn E. Theodor, Komptoirdiener Bernhardt, pensionirter Postmeister F. Schierwagen in Berlin, Goldarbeiter Dupont in Charlottenburg, Dr. med. Ruglisch in Frankfurt a. O., Hauptmann Rudolph v. Bennigsen T. Armgard in Potsdam, Rittmeister a. D. v. Willich in Militsch, Sekondelieut. Effnert in Minden, Geheimer Rechnungsrath E. Schmidt in Berlin, Rentier R. v. Knycke in Deutsch-Krone, Dr. med. A. Hanf in Brück, Rittergutsbesitzer C. Stavenhagen in Glowe, Gräfin W. Rittberg in Modlru, Herr C. Schlicht in Berlin, Hr. W. Walterstein in Paris.

Theater-Repertoir.

Sonnabend. Zum ersten Male: **Die Verschwörer oder die Frauenkur.** Lustspiel in 3 Akten. Hierauf auf Verlangen: **Gräfin Guste.** Posse mit Gesang in 1 Akt.
Sonntag. **Doktor Faust's Hauskäppchen,** Posse mit Gesang in 3 Akten.
Montag. Vorstellung.
In Vorbereitung: **Eine leichte Person.** Posse in 4 Akten.

Volks-Garten.
Sonnabend den 28. Mai
Großes Doppel-Konzert.
Von dem Musik-Korps des 2. Brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12 und 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.
Anfang 5½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. (Familien à 3 Personen 5 Sgr., von 8½ Uhr ab 1 Sgr.)
Eberstein. ***Zikoff.***

Volksgarten.
Sonntag den 29. Mai
CONCERT.
Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Bahnhofs-Garten.
Sonnabend den 28. und Sonntag den 29. Mai
Grosses Concert
der Kapelle des Schles. Füs. Regts. Nr. 38
Anfang für **Sonnabend 6 Uhr, Sonntag 5 Uhr.** — Entrée 1 Sgr. ***Böhlig.***

Lambert's Salon.
Sonntag den 29. Mai um 7 Uhr **Salon-Konzert** (2½ Sgr.). Bei günstiger Witterung um 5 Uhr Garten-Konzert. (1 Sgr.)
Radeck.

Schützen-Garten.
Sonntag 4½ Uhr Konzert, Entrée 1 Sgr.
Montag 5½ Uhr Konzert (1 Sgr.)
Eberstein.

Lamberts Garten.
Montag den 30. Mai
Concert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Volksgarten.
Montag um 5 Uhr **Konzert.** 2½ Sgr., 5 Billets 7½ Sgr. ***Radeck.***

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 28. Mai 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 27.			Not. v. 27.
Roggen, höher.			Loko	13⅔	13⅔
Loko	38½	37¾	Mai-Juni	13⅝	13⅝
Mai-Juni	38½	37¾	Septbr.-Oktbr.	14	14
Septbr.-Oktbr.	42⅛	41½	Fondsbörse: stilles Geschäft, fest, Liquidation leicht.		
Spiritus, fest.					
Loko	$16\frac{1}{12}$	16	Staatsschuldscheine	90¼	90⅛
Mai-Juni	15⅞	15¾	Neue Posener 4%		
Septbr.-Oktbr.	16½	$16\frac{5}{12}$	Pfandbriefe	95¼	95¼
Rüböl, fest.			Polnische Banknoten	84⅝	84⅞

Kanalliste: 1500 Wispel Roggen, Spiritus fehlt.

Stettin, den 28. Mai 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 27.			Not. v. 27.
Weizen, matt.			**Rüböl**, flau.		
Loko	55	55	Mai-Juni	13⅛	13½
Juli-August	56½	56⅜	Septbr.-Oktbr.	$13\frac{7}{12}$	13½
Septbr.-Oktbr.	59	59	**Spiritus**, fest.		
Roggen, höher.			Mai-Juni	15⅛	15
Mai-Juni	37½	37	Juli-August	15⅜	15¼
Juli-August	38¾	37¾	Septbr.-Oktbr.	15⅝	15⅝
Septbr.-Oktbr.	40	39½			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⁜ [Produktenverkehr.] Fast diese ganze Woche hindurch hatten wir bei sehr rauher Temperatur abwechselnd Schnee- und Regenwetter. Die Marktzufuhr war anfänglich stärker, als in den letzten Tagen. Die Preise von Weizen sowohl, wie von Roggen haben Angesichts der niedrigen auswärtigen Notirungen und in Anbetracht der durch das Abfallen des Fahrwassers neuerdings erhöhten Frachten einen erheblichen Rückgang erlitten. Es bedang: feiner Weizen 54—56 Thlr., mittler 50—52 Thlr., ordinärer 46—48 Thlr.; schwerer Roggen 35—36 Thlr., leichter 34—34¾ Thlr.; Gerste behauptete sich bei knapper Zufuhr in den bisherigen Preisen, große 29—32 Thlr., kleine 27—28 Thlr.; Ebenso hat sich das Sommergetreide bei andauerndem Begehr zum Versand nach Schlesien recht gut behauptet, Hafer 23—25 Thlr.; Kocherbsen 37—38 Thlr., Futtererbsen 34—35 Thlr.; Kartoffeln 12—13 Thlr. — Mehl hat keine Aenderung erfahren, Weizenmehl Nr. 0 4⅛ Thlr., Nr. 0 u. 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅓ Thlr., Nr. 0 u. 1 3 Thlr. pr. Centner unversteuert. — Für das Terminsgeschäft in Roggen zeigte sich mit dem Beginne dieser Woche eine merklich ungünstige Stimmung, die ein wesentliches Weichen der Kurse zur Folge hatte. Im weiteren Verlaufe der Woche indeß war eine festere Tendenz nicht zu verkennen, wobei die verschiedenen Terminspreise sich einigermaßen erholten, bis endlich am Schluß der Woche wiederum eine vorherrschend flaue Haltung zu Tage trat und Kurse sodann durchweg einen Rückschlag von etwa 2 Thlrn. gegen die vorwöchentliche Schlußnotiz nachwiesen. Die übrigens in Kündigung gesetzten Roggenposten fanden prompten Empfang — Spiritus ist uns in dieser Woche nur wenig zugeführt worden. In Bezug auf die Tendenz folgte der Artikel so ziemlich den für Roggen geschilderten Schwankungen. Preise hatten anfänglich einige Einbuße zu erleiden, besserten sich demnächst wiederum etwas, welche Besserung sie aber schließlich bei der neuerdings eingetretenen matten Stimmung aufgeben mußten, und solche sonach hinter den vorwöchentlichen Schluß-Kursen zurückblieben. Hierbei glauben wir nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß dieser Preisrückgang zumeist die entfernteren Sichten betraf und daß namentlich in den letzten Tagen der laufende Termin mehr Beachtung als früher fand. Die mehrfach vorgekommenen Kündigungen begegneten, indem die betreffenden Posten sowohl zu Kahn- wie zu Bahn-Verladungen Verwendung fanden, einer willigen Aufnahme.

Geschäftsversammlung vom 28. Mai 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95¼ Gd., do. Rentenbriefe 95⅛ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95¼ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten 85 Gd.

Wetter: warm und abwechselnd Regen.

Roggen matt, p. Mai 33¼ Br., 33 Gd., Mai-Juni 33¼ Br., 33 Gd., Juni-Juli 33¼ Br., 33 Gd., Juli-Aug. 34⅓ Br., $34\frac{1}{12}$ Gd., Aug.-Sept. 35¼ Br., 35 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 36¼ Br., 36 Gd.

Spiritus (mit Faß) wenig verändert, p. Mai $14\frac{7}{12}$ Br., 14½ Gd., Juni $14\frac{7}{12}$ Br., 14½ Gd., Juli 14⅚ Br., 14¾ Gd., August 15⅙ Br., $15\frac{1}{12}$ Gd., Sept. $15\frac{5}{12}$ Br., 15⅓ Gd., Okt. $15\frac{1}{12}$ Br., 15 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Mai. Wind: WSW. Barometer: 28. Thermometer: früh 9° +. Witterung: rauh und trübe.

Es war heute im Terminverkehr mit Roggen still und die Haltung vorherrschend matt. Gestrige niedrigste Preise haben sich kaum zu behaupten vermocht. Effektive Waare wurde etwas lebhafter umgesetzt, doch behielten die Anerbietungen das Uebergewicht. Gekündigt 2000 Ctr.

Rüböl verharrte in matter Haltung und Käufer waren im Vortheil. Es scheint, als seien die Kündigungen von drückender Wirkung. Gekündigt 1200 Ctr.

Spiritus hat Festigkeit erkennen lassen insofern Abgeber unter Zurückhaltung eher auf etwas bessere Preise kommen konnten, umgesetzt ist aber wenig. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen: reichlich angeboten.

Hafer: loko leicht verkäuflich, Termine wenig verändert.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 49 a 60 Rt. nach Qualität, fein. weiß. poln. 58 Rt. ab Kahn bz., gelb. märk. 56 Rt. do., bunt. poln. 56½ Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/82pfd. 38 Rt. ab Bahn bz., 80/81pfd. 37⅝ Rt. ab Kahn bz., 1 Lad. 81/82pfd. pari gegen Juni-Juli getauscht, 2 Lad. 80pfd. pari gegen Mai-Juni getauscht, schwimmend 1 Lad. 82/83pfd. 38¼ Rt. bz., Mai 37¾ a 37½ a 37⅝ Rt. bz., 38 Br., 37¾ Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 38 a 37⅞ a 38 bz. u. Br., 37⅞ Gd., Juli-August 39¼ a 39 a 39¼ bz., August-Septbr. 41¼ a 40⅞ bz., Septbr.-Oktbr. 41½ a 41¼ a 41½ bz., Oktbr.-Novbr. 41⅓ a 41⅝ a 41½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 36 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23 a 26 Rt., fein. weiß. pomm. 25¾ Rt. ab Bahn bz., Mai 23⅝ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 23½ a 23⅝ bz., Juli-August 24½ bz., August-Septbr. 24¾ a 25 bz., Septbr.-Oktbr. 25 Rt. nominell, Oktbr.-Novbr. 24⅝ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 39 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13⅝ Rt. Br., Mai 13⅝ a $13\frac{7}{12}$ a 13⅝ bz. u. Br., $13\frac{7}{12}$ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 13⅝ a 13⅝ bz., Br. u. Gd., Juli-August 13¾ a 13⅔ a $13\frac{17}{24}$ bz., August-Septbr. $13\frac{11}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. 14 a $13\frac{11}{12}$ a 14 bz., 14 Br., $13\frac{11}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. 14 a $13\frac{11}{12}$ a 14 bz.

Leinöl loko 14¼ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 16 a $16\frac{1}{12}$ Rt. bz., Mai 15¾ $15\frac{19}{24}$ bz., 15⅚ Br., 15¾ Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-Aug. $15\frac{23}{24}$ a $16\frac{1}{12}$ a $16\frac{1}{24}$ bz. u. Gd., $16\frac{1}{12}$ Br., August-Septbr. 16¼ a $16\frac{7}{24}$ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $16\frac{11}{24}$ a 16⅜ a $16\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 16½ Br., Oktbr.-Novbr. $16\frac{1}{12}$ a 16⅛ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. $4\frac{1}{12}$ a 3⅝, 0. u. 1. 3¾ a 3½ Rt., Roggenmehl 0. $3\frac{1}{12}$ a 2⅝, 0. und 1. 2⅝ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Mai. Das Wetter ist seit letztem Sonnabend naß und kalt gewesen. Es ist nun soviel Regen gefallen, daß der Boden mit Feuchtigkeit gesättigt ist und wäre für das Gedeihen der Saaten Sommerwärme sehr erwünscht. Die Berichte über den Stand der Saaten bleiben befriedigend, nur von Roggen erwartet man kaum Durchschnittsernte. Die Zufuhren von oberhalb waren anhaltend höchst unbedeutend.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen nahe Termine niedriger, spätere wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 50—55 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Mai-Juni 55¼ bz., Juni-Juli 55¾, 55½, ¼ bz. u. Gd., Juli-August 56½, ⅜ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 59, 58¾, 59 bz., 59 Br., 58¾ Gd., Frühjahr 62 bz.

Roggen anfangs weichend, schließt etwas fester, p. 2000pfd. loko 36½ bis 37 Rt. bz., Mai-Juni und Juni-Juli 37, 36¾, 37 bz., Juli-Aug. 38, 37¾ bz., Aug.-Septbr. 38¼ bz. u. Br., Sept.-Oktbr. 39½, ¼, ½ bz., Gd. u. Br.

Gerste, pomm. loko p. 70pfd. 30½—31½ Rt. bz., feine 32 bz., Oderbruch 31¾ bz.

Hafer loko p. 50pfd. 24—24½ Rt. bz., 47/50pfd. Juni-Juli 24¾ bz., 25 Rt. Br.

Rüböl weichend, loko 13½ Rt. Br., Mai 13½ Br., Septbr.-Oktbr. 13½ bz., $\frac{7}{12}$ Br. u. Gd.

Spiritus etwas niedriger, loko ohne Faß 15 Rt. bz., Mai-Juni u. Juni-Juli 15 bz. u. Gd., Juli-August 15¼ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 15⅔ Br., $\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 15⅝ Gd.

Angemeldet 50 Wispel Weizen, 50 Wispel Roggen, 300 Centner Rüböl, 20,000 Quart Spiritus. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 27. Mai. Wetter: veränderlich. Wind: West. Thermometer: früh 6° Wärme. Barometer: 27" 6½'''.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., p. Mai u. Mai-Juni 35½ bz., Juni-Juli 35¾—⅝—¾ bz. u. Br., 35½ Gd., Juli-August 36¼ bez., Aug.-Septbr. 37¾—38—37¾ bz., Septbr.-Oktbr. 38¾—39—38¾ bz.

Weizen p. Mai 51 Gd.

Gerste p. Mai 35 Br.

Hafer p. Mai 42 Br., Mai-Juni 41 Br.

Raps p. Mai 111 Gd.

Rüböl etwas matter, gek. 50 Ctr., loko 13¼ Br., p. Mai u. Mai-Juni 13⅛ Br;, Juni-Juli 13⅛ Br., $13\frac{1}{12}$ Gd., Juli-August 13⅓ Br., 13¼ Gd., Aug.-Septbr. 13½ Br., Septbr.-Oktbr. 13⅔—$13\frac{7}{12}$ bz., Oktbr.-Novbr. 13⅔ Br.

Spiritus schwach behauptet, gek. 36,000 Quart, loko 14⅞ Gd., 15 Br., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 14⅞ Br. u. Gd., Juli-August $15\frac{1}{12}$ Br., August-Septbr. 15⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 15⅜ Br.

Zink, effektive Waare fehlt, nur Weniges auf Lieferungen zu erhöhten Forderungen käuflich. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 27. Mai. Weizen 56—58 Thlr., Roggen 40—42 Thlr., Gerste 35—37 Thlr., Hafer 26½—27½ Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare unverändert, Termine ruhig. Loko 16⅓ a $\frac{5}{12}$ Thlr., pr. Mai und Juni 16⅓ Thlr. ohne Faß; Mai, Mai—Juni u. Juni—Juli 16⅛ a ⅙ Thlr., Juli—August 16⅓ Thlr., August—Septbr. $16\frac{7}{12}$ Thlr., Septbr.—Oktbr. 16¾ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. Rübenspiritus fest. Loko 15 Thlr., pr. Juni $15\frac{1}{12}$ Thlr., Juli—August, Septbr. 15½ a ⅔ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 27. Mai. Wind: rauher West. Witterung: veränderlich. Morgens 5° Wärme. Mittags 8° Wärme.

Weizen 123/135pfd. holl. 50—56 Thlr.

Roggen 120/128pfd. holl. 31—34 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 23—25 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Erbsen 26—30 Thlr.

Raps und Rübsen nominell.

Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 15¼ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 27. Mai. Getreidemarkt. Weizen loko ziemliches Geschäft. Roggen, Königsberg Juni bis August zu 59—61 angeboten, doch ruhig. Oel Mai 27⅝, Oktober 28¼. Zink 1000 Ctr. Juli bis August zu 15, 2000 Ctr. Mai bis Juni zu 15⅛, 500 Ctr. zu $15\frac{1}{16}$, 500 Ctr. schwimmend zu 15, 500 Ctr. kurz loko zu $15\frac{1}{16}$ umgesetzt.

Amsterdam, 27. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen stille, pr. Oktober 2 Fl. höher. Raps Oktober 84. Rüböl Herbst 46⅞.

London, 27. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Getreiden nominell. — Wetter schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
27. Mai	Nchm. 2	27" 9''' 27	+ 8°2	SW 2-3	wolk. Cu-st., Cu.
27. "	Abnds. 10	27" 9''' 21	+ 7°7	W 2-3	bedeckt. Ni. 1)
28. "	Morg. 6	27" 8''' 82	+ 6°3	SW 2	trübe. St. 2)

1) Regenmenge: 5,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
2) " 4,6 " " " " "
Vormittags 11½ Uhr: Hagel.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. Mai 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll.
" " 28. " " " " 2 " 1 "

Stromberickt. (Obornifer Brücke.)

Am 27. Mai. Kahn Nr. I. 8682 und Kahn Nr. 1315, Schiffer August und Gottlieb Seiler, beide von Stettin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. VIII. 368, Schiffer August Jeske, und Kahn Nr. VII. 187, Schiffer Johann Kraliel, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. 13,351, Schiffer Gottlieb Funke, von Posen nach Neustadt mit Salz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. Mai 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ G	
Staats-Anl. 1859	5	105⅝ bz	
do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
do. 54, 55, 58, 59	4½	100 bz	[1864]
do. 1856	4½	100 bz	[100 bz]
do. 1853	4	94¾ bz	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	123½ bz	[95 bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¼ bz	[1859]
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —	[100 bz]
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½ bz	
do. do	3½	89¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89⅛ bz	
	4	99⅛ bz	
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	94¼ bz	
Pfandbriefe: Pommersche	3½	88⅝ G	
do. neue	4	99⅛ bz	
Pfandbriefe: Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95¼ bz	
Pfandbriefe: Schlesische	3½	92¾ bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	84⅜ bz	
do.	4	94⅜ bz	
do. neue	4	94 bz	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	97½ bz	
Rentenbriefe: Pommersche	4	97¼ bz	
Rentenbriefe: Posensche	4	95¼ bz	
Rentenbriefe: Preußische	4	96¾ G	
Rentenbriefe: Rhein.-Westf.	4	96¾ G	
Rentenbriefe: Sächsische	4	98½ bz	
Rentenbriefe: Schlesische	4	98½ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63⅝ B
do. National-Anl.	5	70-69¾-⅞ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	81 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	76 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	83¾-84 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	56⅛-55⅞ bz
Italienische Anleihe	5	67¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79½ G
Russische: 6. do.	5	89¼ G
Russische: Englische Anl.	5	88 G
Russische: N. Russ. Egl. Anl	3	53¾ G
Russische: do.	4½	— —
Russische: do. v. J. 1862	5	87½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	75¼ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¾ bz
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	— —
Polnische: Pfdbr. n. i. SR.	4	78¾ bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	87½ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56½ G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30⅛ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50½ bz u B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119½ B
Berl. Handels-Ges.	4	111 bz
Braunschwg. Bank-	4	71¼ etw bz
Bremer do.	4	108 G
Coburger Kredit-do.	4	93 B
Danzig. Priv. Bk.	4	101¾ etw bz
Darmstädter Kred.	4	88½ bz
do. Zettel-Bank	4	98 bz
Dessauer Kredit-B.	4	3½ Mehr bz
Dessauer Landesbk.	4	28¾ bz
Disk. Komm. Anth.	4	100⅞ bz
Genfer Kreditbank	4	50⅛-⅜ bz
Geraer Bank	4	102⅜ B
Gothaer Privat do.	4	95 etw bz
Hannoversche do.	4	99¼ G
Königsb. Privatbk.	4	103½ G
Leipziger Kreditbk.	4	79½ B
Luxemburger Bank	4	106 B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97⅝ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	36 B
Norddeutsche do.	4	105½ G
Oestr. Kredit- do.	4	85⅛-84⅞-85 bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	95 bz
Posener Prov. Bank	4	95½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 B
do. Hypoth.-Vers.	4	105 bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	104¼ G
Thüring. Bank	4	70 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104¾ G
Weimar. Bank	4	93½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89½ bz
do. II. Em.	4	89¼ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	68½ B
do. II. Em.	5	70 B
Bergisch-Märkische	4½	100¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	80½ G
do. Lit. B.	3½	80½ G
do. IV. Ser.	4½	97½ G V. 97 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 bz
do. II. Ser.	4½	97½ G
Berlin-Anhalt	4	98 G
do.	4½	100⅜ G
Berlin-Hamburg	4	99¾ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96½ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103¾ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	91½ bz
do.	4½	99¾ bz
do. IV. Em.	4	90¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90 B
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	95½ bz
do. conv.	4	95½ bz
do. conv. III. Ser.	4	94 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	85 bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95¼ G
do. Litt. E.	3½	82¼ bz
do. Litt. F.	4½	100 B
Oestr. Französ. St.	3	252½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	90¼ G
do. v. Staat garant.	3½	85¾ G
do. Prior. Obl.	4½	96½ bz
do. 1862	4½	96⅜ B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¼ bz
do. II. Em.	4½	99¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	98 G
do. II. Ser.	4	89½ G
do. III. Ser.	4½	98 bz
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	98 bz
Thüringer	4	97¾ G
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	97¾ G
do. IV. Ser.	4½	100¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	96 G
Aachen-Mastricht	4	35¼ G
Amsterd. Rotterd.	4	108½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	114 bz
Berlin-Anhalt	4	172¾ bz
Berlin-Hamburg	4	139½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	196¾ B
Berlin-Stettin	4	143-42½ bz
Böhm. Westbahn	5	68¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4	133 bz
Brieg-Neiße	4	85¼ G
Cöln-Minden	3½	184 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59½ G
do. Stamm-Pr.	4½	89¾ G
do. do.	5	95 B
Ludwigshaf. Bexb.	4	143 bz
Magdeb. Halberst.	4	297 B
Magdeb. Leipzig	4	250 B
Magdeb. Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	124½ bz
Mecklenburger	4	74½-75 bz u G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	96 G
Niederschl. Zweigb.	4	70¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¾-65 bz u B B.
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	160 B 143 bz
Oest. Franz. Staat.	5	106¾ G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	143-42¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	75¾ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	100½ B
do. Stamm-Pr.	4	107¼ bz
Rhein-Nahebahn	4	26⅛ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	100 G
Russ. Eisenbahnen	5	79 bz
Stargard-Posen	3½	99 G
Thüringer	4	125 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ B
Gold-Kronen	—	9. 7½ bz
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 22¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz
Dollars	—	1. 12⅛ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 29 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85-84¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	146 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	102 B
Hörder Hüttenv. A.	5	104 G
Minerva, Brgw. A.	5	23½ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Std.

Wechsel-Kurse vom 26. Mai.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	142⅞ bz
do. 2 M.	5	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅞ G
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	8	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	7	$79\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87⅜ bz
do. do. 2 M.	5	86⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	93¼ bz
do. do. 3 M.	5	92⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¼ B
Warschau 90 R. 8 T.	5	84⅞ bz

Die heutige Börse war im Anfang gedrückt, später gewann Festigkeit die Oberhand, wurde indeß zum Schluß wieder schlaffer. Oestreich. Papiere waren in regem Verkehr. Schwere Eisenbahn-Aktien zeigten sich gut behauptet. Von fremden Fonds hielten sich russische fest. Preuß. Staatseffekten zeigten sich wenig beachtet.

Breslau, 27. Mai. Eisenbahnaktien beliebt, östr. Papiere vernachlässigt; Geschäft mäßig.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 85-85⅛ bz. Oestr. Loose 1860 84⅛ B. dito 1864 56½-56 bz. u. B. dito neue Silberanleihe 77 bz. u. B. Schles. Bankverein 104¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 132½-⅞ bz. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100¼ B. Köln-Mind. Prior. 90¾ B. Neiße-Brieger 86 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 160 bz. dito Lit. B., 142¾ G. dito Prior. Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. 100¼ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. $82\frac{7}{12}$ B., $82\frac{1}{12}$ G. Oppeln-Tarnowitzer $75\frac{5}{12}$-½ bz. Kosel-Oderberger 59½ G. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten etwas matter.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Bexbach 144¼. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 119⅛. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 101⅞. Darmstädter Bankakt. 222. Darmstädter Zettelbank 245. Meininger Kreditaktien 97. 3% Spanier 50. 1% Spanier 45¼. Kurhessische Loose 57. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 62. 4½% Metalliques 54⅝. 1854r Loose 77⅞. Oestr. National-Anlehen 67⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 189. Oestr. Bankantheile 795. Oestr. Kreditaktien 200½. Oestr. Elisabethbahn 109½. Rhein-Nahebahn 27¾. Hess. Ludwigsb. 125. Neueste östr. Anl. 83⅞. 1864er Loose 98. Böhmische Westbahn 68½. Finnländische Anleihe 88¼.

Hamburg, Freitag 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war ruhig und eher matter. — Das Wetter ist trübe und kalt.

Schlußkurse. National-Anleihe 68⅞. Oestr. Kreditaktien 83⅞. Oestr. 1860er Loose 82⅞. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 44. Mexikaner 42¾. Vereinsbank 104¾. Norddeutsche Bank 106⅝. Rheinische Bahn 99. Nordbahn 64. Finnländ. Anleihe 86⅝. Diskonto 3¾. 3½. London lang 13 Mk. 1½ Sh. not., 13 Mk. 2¼ Sh. bz., London kurz 13 Mk. 4½ Sh. not., 13 Mk. 5⅝ Sh. bez. Amsterdam 35, 75. Wien 88, 50. Petersburg 29.

Paris, Freitag 27. Mai, Nachmittags 3 Uhr. In Folge der amerikanischen Nachrichten war das Geschäft unbelebt. Die 3proz. eröffnete zu 66, 75, fiel auf 66, 60, hob sich auf 66, 70 und schloß zu diesem Kurse in stiller Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90⅛ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 70. Italienische 5% Rente 69, 10. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier 50½. 1% Spanier 45½. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 402, 50. Credit mobilier-Aktien 1147, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 530, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.